Donnerstag, 8. Juli 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 152.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr., für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Großkampftage in Warschau.

Die Debatten im Sejm. — Nationaldemokraten und Sozialisten. — Eine geistvolle Rede Daszyńskis. — Heute Stellungnahme der deutschen Fraktion.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 6. Juli. Heute nachmittag wurden im Sejm, wie angekündigt worden war, die Gesetzesvorschläge zu beraten begonnen, mit denen die Verfassung geändert werden soll. Wir haben über die Anträge, die zu diesen Gesetzen von seiten der Parteien der Rechten und der Piasten gestellt werden, schon ausführlich gesprochen und alle die Gefahren dargelegt, die mit der Abänderung der Wahlverordnung für die Minderheiten und in erster Linie für die Deutschen verbunden sind. Wir müssen nun heut sagen, daß das Unheil, welches über der deutschen Fraktion hängt, an Schärfe zu wachsen beginnt. Wir wissen, daß die Anträge der Rechten zwei Dinge enthalten, die, wenn man die Wahlverordnung in ihrem Sinn abändern will, auch die Veränderung der Verfassung nötig machen würde. Nämlich die Abänderung des Wahlalters, das in der Verfassung auf 21 für den Wähler und 30 für den zu Wählenden festgelegt ist. Und dann setzt die Verfassung als Wahlmethode die Verhältniswahl fest, während die Rechte und die „Piast“ die Einrichtung von Wahlbezirken mit nur einem Mandat verlangt. Das bedeutet die Abschaffung der Verhältniswahl und somit abermals eine Abänderung der Verfassung. Zu einer Abänderung der Verfassung sind aber Zweidrittel-Mehrheit der Stimmen nötig, und es ist somit die Frage, ob diese Wünsche auf Verschlechterung der Wahlordnung diese Zweidrittel der Stimmen finden werden. **Zweifelsohne wird das von der Regierung vorgeschlagene Gesetz diese überwältigende Mehrheit im Sejm antreffen.** Die Verhältnisse liegen nun so, daß allein die Linke sich nicht dazu hergeben will, die von Piłsudski ursprünglich herrührenden

Veränderungsanträge

anzunehmen, und daß die Rechte, deren Gedankengängen entsprechend, gutheißt. Die Rechte ist damit einverstanden, daß der Staatspräsident in Abwesenheit des Sejm Gesetze in der Form von Verfügungen erläßt, die Rechte will ohne weiteres dem Präsidenten das Recht geben, Sejm und Senat aufzulösen usw. **Die Linke kennt nur eine Parole: Sofortige Auflösung von Sejm und Senat.**

Auch das ist eine rein theoretische Forderung, denn zu einer solchen Auflösung sind Zweidrittel der Stimmen nötig, und diese werden für diesen Wunsch der Linken im Sejm nicht zu finden sein. Zudem ist die Linke sich selbst nicht ganz klar, was sie genau will. Die Meinungen zwischen den verschiedenen Klubs der Linken sind geteilt. Eine Einigung hat man nicht herbeiführen können. Und das ist auch hinsichtlich der Wahlverordnung schlimm, da die Rechte in dieser Sache gemeinschaftlich mit den Piasten ganz geschlossen dasteht. Sie dürfte auch die Unterstützung der nationalen Arbeiterpartei haben, die gegenwärtig 18 Mitglieder im Sejm sitzen hat. Die Wählerschaft der nationalen Arbeiterpartei läßt sich nun zwar dieses fortdauernde Liebesverhältnis ihrer Abgeordneten mit der „Chjena“ nicht mehr gefallen. Der Abgeordnete Ciszak hat einen sehr wirkungsreichen Feldzug gegen die Drahtzieher der nationalen Arbeiterpartei eröffnet, und er ist dafür von den Herren Popiel und Herz, heute noch den mächtigsten Herren in der Partei, in Acht und Bann getan worden. **Dafür aber ist Ciszak bei einer Bezirkstagung in Posen und in Warschau geradezu als Held von den Wählern gefeiert worden,** und der Parteileitung in ihrer jetzigen eigenartigen und wirklich nicht ganz mit rechten Dingen zu erklärenden Haltung ist von den versammelten Bezirksverbänden mehr als eine saftige moralische Ohrfeige erteilt worden.

Bei den nächsten Wahlen werden die Arbeitermassen, die sich jetzt schon in Pommerellen und Oberschlesien in hellen Haufen von der nationalen Arbeiterpartei abwenden, den Herren wohl die Rechnung aufstellen. Aber augenblicklich haben sie das Heft noch in der Hand, und außer Ciszak wird wohl nur ein einziger anderer Abgeordneter der nationalen Arbeiterparei sich von dem Wege entfernen, der nun einmal unter der Leitung von Popiel die Partei in die Gefolgschaft der Rechten führt. Und so werden der Rechten immerhin weitere 16 Stimmen zugeführt. Es ist durchaus nötig, daß sich gegenüber den Anschlägen der „Chjena-Piast“, wie der Volksmund sie nennt, die gesamte Linke auf eine gemeinsame Linie festlegt, und daß die Minderheiten geschlossen mit ihr gegen das Wahlrechtattentat zu Felde ziehen. Nur so kann verhindert werden, daß mit allerlei Zufälligkeiten dieser schlimme Schlag gegen die Minderheiten ausgeführt wird.

Seit langer Zeit hat der greise Führer der Sozialisten, dessen Reden im Wiener Parlament stets mit der größten Achtung angehört wurden, wieder einmal zu einer großangelegten Aussprache das Wort ergriffen. Er hat von vornherein

die Stellung der Sozialisten

festgelegt: Bei aller Verehrung für den Marschall Piłsudski, absolute Zurückweisung der Verfassungsänderungen, wie sie die Regierung vorschlägt. Er hat dabei einen witzigen Vergleich gebraucht. Er hat gesagt: Man stelle sich nun einmal vor, daß bei der Mairevolution nicht Piłsudski, sondern die andere Seite gesiegt hätte, und daß heute statt des Herrn Bartel z. B. Herr Stroński säße und die Gesetze verteidige, die so sehr der Auffassung der Reaktion entsprechen. Da hätte ich einmal Herrn Bartel im Kampfe gegen diese Gesetze leidenschaftlich mit der Faust auf den Tisch schlagend kämpfen sehen wollen. Und sicherlich hätte der heutige Ministerpräsident Bartel mit aller Wut die Gesetze angegriffen, wenn, ja, wenn er nicht dazu verurteilt wäre, sie selber dem Sejm vorzulegen. Man wird gespannt sein zu hören, was Herr Bartel sagen wird, wenn er die Gesetze zu verteidigen haben wird; das soll im Laufe der Beratungen geschehen.

Die Sejmsitzung.

Man sprach zunächst kurz noch über die Mißbräuche bei der Verpachtung des Zündholzmonopols. Wyrzykowski (Wyzwolenie) sagte, er wisse, daß es unmöglich sei, den früheren Ministerpräsidenten Grabski vor ein Staatsgericht zu stellen, aber er verlangt, daß eine aus neun Mitgliedern bestehende Kommission ernannt werde, die die Vorwürfe zu prüfen habe, ein Vorschlag, der gleichzeitig mit dem Gesetz über die Verpachtung des Monopols und dem Abschluß einer 6-Millionen-Dollaranleihe angenommen wurde.

Dann wurde zur Beratung der

Verfassungsänderung

geschritten. Als erster sprach Głąbiński (Nationaldemokrat). Er verteidigt die Anträge der Rechten, die wir schon kennen und erklärt, die Art, in der der Präsident ermächtigt werden solle, in Abwesenheit des Sejm Gesetzesverordnungen zu erlassen, entspräche nicht den Ansichten der Nationaldemokraten. Der Präsident dürfe nur allgemeine Verpflichtungen mit der Einschränkung erlassen, daß wichtige Rechte des Landes nicht berührt werden und daß in möglichst kurzer Zeit nach Erlaß dieser Verfügungen sie dem gesetzgebenden Körper (Sejm) vorgelegt werden. Von der Art, mit der das Gesetz gefaßt wird, hängt die Stellungnahme der Partei ab. Die Verfügungen sollen nach ihrer Ansicht weder Anleiheangelegenheiten, noch Finanz-, Steuer- und Verfassungs- wie Selbstverwaltungsangelegenheiten betreffen dürfen. Selbstverständlich fordert er auch die Abänderung der Wahlordnung und vor allen Dingen die **Abschafung der Verhältniswahl.**

Dann sprach Daszyński von den Sozialisten, sehr geistreich und gerne vom ganzen Hause gehört, wie auch in österreichischer Zeit, wenn er sprach. Aber rein sachlich genommen, mehr witzig und künstlerisch, als rein tatsächlich die Dinge berührend. „Ach,“ so rief er aus, „als wir die Revolution der Maitage hatten, da war nur die Rede vom Kampf der Moral gegen die Korruption. Nun haben wir die Parole, daß die Macht des Präsidenten erweitert werden müsse! Wenn aber die Wiedergeburt der Moral zur Karikatur werden soll, dann müssen wir die Opfer tief beklagen, die die Maitage gefordert haben.“ Er will die

Auflösung des Sejm

und meint, wenn der Sejm sich nicht auflöst, so gewinnt er nichts, aber er verliert nur seine Autorität. Sehr nett hält er der Regierung vor, daß sie zu viele Professoren zähle. Im Frankfurter Parlament von 1848, erinnert er, saßen 88 Professoren, und das entsetzte Volk sang auf der Straße: **„Achtundachtzig Professoren! Vaterland, Du bist verloren!“**

Im Sejm, der in 16 Parteigruppen geteilt ist, herrscht infolge dieser Teilungen volle Ideenlosigkeit, und die weitere Folge ist auch die Ideenlosigkeit der Regierung. Hiermit mag Herr Daszyński recht haben. Aber wenn er auf diese Weise große Sätze von schöner Wirkung schafft, so versäumt auch er es, irgend eine neue Idee anzugeben. Es ist leichter, geistvoll zu kritisieren, als sachlich, und sei es auch langweilig, mit brauchbaren Vorschlägen zu kommen. Er stellt den Antrag, die Regierungsvorschläge zurückzuweisen.

Die Diskussion wurde nun ziemlich uninteressant, zumal man die Stellungnahme der einzelnen Parteien schon im voraus kennt. **Die deutsche Gruppe wird sich morgen zu den Gesetzvorschlägen äußern. Die Deutschen werden sich abwartend verhalten und eine Reihe von Garantien verlangen, so vor allem die, daß mit dem Gesetz eine Abänderung der Wahlordnung, so wie sie die Rechte und die Piasten vorhaben, unmöglich gemacht wird. Auch werden von deutscher Seite noch andere Garantien in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht gefordert werden. Es ist anzunehmen, daß sich die Diskussion auch noch während des nächsten Sitzungstages hinziehen wird, bis man zum Abschluß der ersten Lesung gelangen wird.**

Eine polnische Note an Deutschland?

Aus Berlin wird gemeldet:

„Wie aus Warschau berichtet wird, hat nach Mitteilung eines Warschauer Blattes der polnische Gesandte in Berlin, Olszowski im Auftrage der polnischen Regierung eine scharfe Note überreicht, die sich gegen Massenausweisungen polnischer Arbeiter aus Deutschland richtet. Der polnische Gesandte habe dabei dem Außenminister Stresemann gesagt, daß im Falle der Durchführung solcher Absichten durch Deutschland der polnische Staat genötigt sein werde, energische Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen. Die deutsche Regierung habe bisher keine Antwort auf diese Note erteilt.

*

Wie von maßgebender Seite hierzu verlautet, ist von einer Massenausweisung polnischer Arbeiter überhaupt nicht die Rede. Es ist bis heute noch kein einziger polnischer Arbeiter ausgewiesen worden. Wenn dies Gerücht auftauchte, so handelt es sich um eine Entschließung des Reichstages, die darauf hinausgeht, die Abmachungen mit Polen in Sachen der Saisonarbeiter genau und strikte innezuhalten. Das heißt nach Ablauf des Vertrages dürfen über die abgemachte Saisonfrist hinaus keine Arbeiter in Deutschland verbleiben, sondern sie müssen in ihre Heimat zurückwandern, können jedoch im nächsten Jahre wieder zu neuer Arbeit im Rahmen des Vertrages angeworben werden. Es ist das die übliche Handhabung, die schon seit Jahren praktiziert wird und auch vor dem Kriege gang und gäbe war. Man will damit verhindern, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland nicht unnötig steigt, also eine Maßnahme, die jedem Staate zusteht. Bekanntlich hat Polen in Deutschland rund 150 000 Landarbeiter sitzen, die auf den deutschen Besitzungen Brot und Lohn haben. Welche gewaltige Entlastung das für Polen ist, wird man sich bei der gegenwärtigen Lage Polens bei nur einiger geringer Vernunft sicher vorstellen können. Wir wollen nebenbei ganz und gar davon absehen, welche Pflichten sich eigentlich daraus resultierend für Polen Deutschland gegenüber ergeben müßten. Aber das ist ja etwas ganz anderes! Polen möchte gern alle Vorteile genießen, und Deutschland müßte alle Lasten und Pflichten übernehmen — wenn es nach dem „Kurjer Pozn.“ ginge. Glücklicherweise geht es nicht allein nach ihm. — Ob die polnische Note zutrifft, soll noch amtlich bestätigt werden.

Das gefährdete Dalmatien.

(Von unserem Belgrader Mitarbeiter.)

Belgrad, Anfang Juli.

Durch den größten Teil des jugoslawischen Königreiches geht jetzt ein einziger Aufschrei gegen den „italienischen Erbfeind“. Nicht nur in Sarajewo, Agram und Laibach, sondern auch in Belgrad werden leidenschaftliche Kundgebungen abgehalten, die alle in einem Protest gegen die Abmachungen von Nettuno auslaufen. Vergeblich versuchte die Belgrader Regierung die italienfeindliche Bewegung durch ein Verbot aller Protestversammlungen und Kundgebungen in den kroatischen und slowenischen Gebieten einzudämmen. Vor dem Gebäude der Belgrader Skupschtina versammelten sich Tausende von Dalmatinern und Primorzen, wie die kroatischen Küstenbewohner heißen, um die Abgeordneten aufzufordern, nicht die Südslawen den Italienern preiszugeben. Im Parlament selbst bekämpften zwei ernste serbische Politiker, der frühere Außenminister Trumbic und der ehemalige Gesandte in London, Jovanovic, die Abmachungen, die der Außenminister Nincic mit Mussolini getroffen hatte.

Die Belgrader Diplomatie hat zu den Verträgen, die sie bisher mit Italien abschloß, wenig Zustimmung im eigenen Lande gefunden. Der Vertrag von Rapallo vom Jahre 1920 erregte eben so wenig Freude, wie die politischen Abmachungen, die in Rom im Oktober 1922 getroffen wurden. Damals stand das jugoslawische Königreich vor schweren inneren Erschütterungen. Man mußte täglich den Ausbruch einer Revolution in Kroatien befürchten und legte deshalb sehr viel Gewicht darauf, sich auf längere Frist mit dem gefährlichen italienischen Nachbar zu verständigen. Die jetzigen Abmachungen von Nettuno liefern vor allem Dalmatien dem italienischen Einfluß aus. Albanien ist schon eine rein italienische Kolonie geworden. Es wird das Sprungbrett für eine Durchdringung des Balkans abgeben. Überraschend schnell gelang es Italien, nach der Sicherung Albaniens auf der dalmatinischen Küste Fuß zu fassen und dort in Spalato, Salona, Almissa, Zara usw. eine rein italienische Industrie zu schaffen. Die Konvention von Nettuno dient nun dem Schutze dieser italienischen Industrien. Vor der Abmachung von Nettuno waren die italienischen Industrien an der dalmatinischen Küste verpflichtet, in erster Linie nur einheimische Arbeiter zu beschäftigen und konnten wie alle anderen ausländischen Unternehmungen innerhalb eines 50 Kilometer breiten Gebietsstreifens längs der Staatsgrenze Grundbesitz und Liegenschaften nur mit besonderer Genehmigung der Regierung erwerben. Durch die Aufgabe dieser Beschränkungen ist natürlich einem großzügigen Eindringen italienischer Arbeitskräfte Tür und Tor geöffnet und vielleicht auch Italiens Wunsch einer Lostrennung Dalmatiens vom südslawischen Königreich wesentlich gefördert.

Italien trifft bereits alle Vorbereitungen, um Dalmatien mit einem Heer von Arbeitskräften zu überschwemmen und immer mehr Zwischengelände zu erwerben. Die Belgrader Zeitung „Politika“ schreibt voller Befürchtungen: „Dalmatien wird zum zweitenmal das Schicksal erleben, das ihm die Republik Venedig bereitet hat.“ Der Agramer „Obzor“ aber klagt, daß das arme Land durch die großen Opfer an das unersättliche Italien verbluten müsse. Mit den Konventionen von Nettuno wird dem Fremdling das Tor geöffnet, damit er sich an der dalmatinischen Küste festsetze, den Boden aufkaufe und ihn dann mit seinen Leuten kolonisiere. Schon in wenigen Jahren würden in Dalmatien nicht mehr 5000, sondern 50 000 Italiener sein, jedenfalls genug, damit die römische Regierung eine dalmatinische Frage aufwerfen könne

Durch dieses Festsitzen der Italiener an der dalmatinischen Küste wird das Adriaproblem einer einseitigen Lösung zugeführt. Vergangen sind die Tage, in denen Italien den leidenschaftlichen Kampf gegen Oesterreich führte, um dieses von der Adria zu vertreiben. Aber dafür beginnt jetzt der neue Kampf, den das faszistische Italien derzeit noch auf diplomatischem Wege begonnen hat, um die Adria allein zu beherrschen. Das Adriatische Meer zu einer italienischen See machen zu wollen heißt aber, die Keime zu einer zweiten Völkerwanderung legen. Italien verfügt über eine überschüssige Bevölkerung, wie fast kein europäischer Staat. Es ist begreiflich, daß Mussolini diese großen Massen, denen Amerika die Einwanderung versagt, nunmehr den Weg nach dem Balkan frei machen will. Es ist aber auch nur zu leicht möglich, daß das Eindringen der Italiener auf dem Balkan Gegenbewegungen hervorruft, die zu den schwersten Komplikationen führen können.

Die Regierungsvorlage angenommen.

Ueber die gestrige Sejmsitzung berichtet der „Przegląd Poranny“ folgendes: „Die gestrige Sitzung im Sejm wurde von weiteren Diskussionen über das Regierungsprojekt der Verfassungsänderungen ausgefüllt. Es traten mehrere Redner auf, von denen jedoch keiner größeres Interesse erweckte. Das einzig Interessante der Sitzung war die Rede des Justizministers Makowski, der in längeren Ausführungen mit all den vorangegangenen Rednern polemisierte und ganz besonders auf die Rede Daszyńskis einging, welchem er seine Anerkennung für die Rede aussprach, deren Postulate jedoch er vollkommen verwarf. Nach der Rede des Herrn Ministers konnte nichts mehr das Interesse der Abgeordneten wecken, so daß in der Abstimmung fast nur die slawischen Minderheiten, die P. P. S. und die Kommunisten sich gegen die Absendung der Regierungsvorlage an die Kommission wandten. Auf diese Weise kam das Projekt in erster Lesung durch. Sofort nach der Sejmsitzung fand eine Versammlung der konstitutionellen Kommission zwecks Wahl eines Referenten für das Regierungsprojekt statt. Außer der Regierungsvorlage hat der Sejm mehrere Gesetze in dritter Lesung erledigt. Es waren meist Angelegenheiten, die längst durch den Sejm hätten erledigt sein müssen.

Die Sitzung des Sejm.

Ueber die Sitzung selbst berichtet die „Pat.“: „Im weiteren Verlauf der Verhandlungen über das Regierungsprojekt der Verfassungsänderungen sprach der Abg. Kiernik von der Piastenpartei, welcher bemerkt, daß grundsätzlich eine Revision der Verfassung der kommende Sejm unternehmen müßte, die Verfassung enthalte jedoch Artikel, die sofort der Erledigung bedürfen. Einer der Hauptpunkte der Verfassungsfehler ist die Schwäche der Regierungsorgane bzw. des Staatspräsidenten, die so unklare Bestimmungen über die Verpflichtungen des Sejm, die fehlerhaften Unterlagen der Moral und die überflüssige Unverantwortlichkeit der Sejmmitglieder enthalte. Die Hauptpunkte des schwachen Sejm sind die außerordentlich großen Wahlkreise, die Wahl nach Listen und die allzu große Zahl der Abgeordneten. Das Regierungsprojekt geht einen anderen Weg als die Partei des Redners.

In diesem Projekt steht der Grundsatz, den Sejm aufzulösen, sich ohne Parlament zu behelfen und ihm gleichzeitig das Leben zu nehmen. Mit solchen Grundsätzen können wir uns nie einverstanden erklären. Wir können uns nie mit einem Verzicht auf unser Recht, das uns zusteht, einverstanden erklären. Bei den Wahlen muß das Alter des Wählers von 21 auf 24 Jahre erhöht werden, damit das Wahlrecht nur überzeugten Menschen zustehe und damit das Unrecht, daß die meisten 21jährigen Männer, die im Heere stehen und nicht wählen können, abgeschafft wird. Wir erklären uns nicht damit einverstanden, daß dem Sejm ein viermonatiger Zeittermin zur Erledigung des Budgets gelassen wird. Das Vetorecht des Staatspräsidenten erachten wir als minder wichtig. Wir zweifeln nicht daran, daß es Pflicht der Demokratie wäre, dieses Recht zu bekämpfen. In dieser Angelegenheit unterscheidet sich unsere Ansicht im weiten Maße von den Grundsätzen der Regierung. Vor allen Dingen darf die Vollmacht des Staatspräsidenten nicht die Teile der Verfassung antasten, die dem Sejm vorbehalten sind, und allein in eiligen Angelegenheiten, die keinen Aufschub dulden, wie z. B. in einer Pause zwischen zwei Sejmen, können sie vom Staatspräsidenten erledigt werden. Gleichzeitig erklären wir uns dagegen, daß die Rechte des Staatspräsidenten in der Gegenwart nach Auflösung des gegenwärtigen Sejm eingeführt werden. Der Redner spricht seine Ueberzeugung darüber aus, daß das, was das Regierungsprojekt fortlegt, nur vom Parlamentarismus ausgehe und daß man dies nie zulassen dürfe.

Darauf ergriff das Wort der

Justizminister Makowski.

Er erklärte: „In unserer Märzkonstitution sind verschiedene Artikel enthalten, die den Ansichten verschiedener Parteien, Gruppen und Abgeordneten nicht entsprechen. Die Regierung tritt mit dem Vorschlag hervor, verschiedene Aenderungen dieser Verfassung durchzuführen, die an und für sich für die Organisation und die Existenz des Staates erforderlich sind. Die Schöpfer unserer Verfassung verstanden wohl die Evolution der Demokratie, sie haben jedoch in ihrem Werk dafür nicht genug Rechnung getragen. Im Laufe der Zeit hat sich eine solche Situation entwickelt, die es unmöglich machte, den Schutz der Verfassung mit dem Dienst am Wohl des Volkes zu vereinbaren. Der Maiumsturz mußte kommen.“

Indem der Minister das Regierungsprojekt ausführlich begründet, sagte er: „Die Regierung erklärt alles sehr einfach. Der Staat ist eine Wirtschaft, die auf den Groschen, die durch die Bürger eingezahlt werden, aufgebaut ist, die Bürger wollen jedoch wissen, wofür die eingezahlte Steuer verwandt wird. Die Bedingung verständnisvoller Ausgabe des Geldes ist der Finanzplan: das Budget. Das Budget muß von der Regierung projektiert, vom Parlament beschlossen und durch die Regierung ausgeführt werden. Beide teilnehmenden Organe müssen ihre Pflichten unbedingt erfüllen. Das ist der erste Antrag der Regierung. Es handelt sich hier nicht um ein politisches Programm, sondern um Sparsamkeit und Rechtmäßigkeit in der Wirtschaft. Zu diesem Zweck muß das Budget am 1. Januar beschlossen sein. Die Verfassung sieht weiterhin als Grundsatz eine „parlamentarische Regierung“ vor. Der Antrag der Regierung steht auf dem harten Boden parlamentarischer Grundsätze und strebt danach, daß die Regierung in Polen nach ihrer Bildung nicht nur eine Sejmkommission wäre, sondern daß sie die Regierungsgewalt besäße und wirklich Regierung wäre. Dann kann man die Regierung auch verantwortlich machen. Es muß eine Grenze der staatlichen Pflichten für Sejm und Regierung aufgestellt werden, eine Grenze ihrer Rechte und Pflichten. Dann kann man erst von einer Zusammenarbeit sprechen. Das besprochene Veto des Staatspräsidenten ist die zweite Probe der Gleichberechtigung der Regierung und des Parlaments. Heut muß in Polen ein großes und einiges Werk ausgeführt werden, nämlich: die wirtschaftliche und rechtliche Ordnung wieder einzuführen. Sind doch bisher in Polen alle Teilgebiete anders behandelt, und es ist sogar in vielen Punkten begonnen worden, die Verfassung zu umgehen. Polen besitzt keine einheitliche Gerichtsbarkeit, hat keine organisierten Administrationsbehörden, und die Bürgerpflichten sind nicht völlig gleich. Im Hinblick darauf haben wir im Bereich der Arbeit nicht die Möglichkeit der Ausführung dieser Gleichberechtigung auf gewöhnlichem gesetzlichen Wege. Die Regierung allein kann nur Vollmachten erhalten, um dies auszuführen, ohne jedoch die Verfassung zu umgehen. Die Regierung will, daß zur Verfassung die Möglichkeit der Erteilung von Vollmachten hinzugefügt wird. Die Regierung will gleichzeitig diese Vollmachten erteilen, um die rechtmäßige Ordnung wieder herzustellen. Nur die Diskussion in der Kommission gibt die Möglichkeit der Begründung eines jeden Punktes des Regierungsantrages und klärt die Beziehungen dieser zu anderen Anträgen auf.

Der Abg. Chrucki vom Ukrainischen Klub schließt sich dem Antrag der P. P. S. an, wonach das Regierungsprojekt verworfen werden soll.

Abg. Stolarski von der Wyzwoleniegruppe nimmt im Namen seines Klubs das Regierungsprojekt über die Verfassungsänderung als Grundlage zur Diskussion an und wird für die Ueberweisung des Projektes an die Kommission stimmen, wo er bestrebt sein wird, zur Tagesordnung überzugehen, um die eingesandten Projekte der Rechtsparteien zu besprechen.

Der Abg. Utta von der Deutschen Vereinigung erklärt, daß sein Klub seinen Standpunkt davon abhängig macht, welchen Wortlaut das Regierungsprojekt über die Verfassungsänderung erhalten wird.

Abg. Grünbaum vom Jüdischen Klub bemerkt, daß das Vetorecht des Staatspräsidenten den parlamentarischen Bau Polens umwirft. Die Forderung, daß die Regierung das Recht haben soll, Dekrete mit Gesetzeskraft zu erlassen, ist anzunehmen unmöglich. Der Redner erklärt weiterhin, daß seine Partei sich allen Aenderungen der Verfassung, die durch die Regierung vorgesehen sind, entgegenstellen werde, mit Ausnahme des Rechtes des Staatspräsidenten über die Auflösung des Sejm. Außerdem ist die Partei bereit, sich einzeln für die Vollmachten auszusprechen, wenn diese abgesondert vom Gesetz behandelt und genau bezeichnet sein werden.

Der Abg. Popiel von der N. P. R. erklärt, daß sein Klub die Erweiterung der Gewalt des Staatspräsidenten unterstützen werde, sein Klub ist jedoch dagegen, daß der Regierung Generalvollmachten erteilt werden.

Der Abg. Ballin von der Unabhängigen Bauernpartei bemerkt, daß alle angemeldeten Projekte, sowohl seinem Klub, als auch dem realen Standpunkt der Gesellschaft nicht entsprechen.

Abg. Matakiewicz von der Katholischen Volkspartei erklärt, daß der Sejm sich nur zu den allerwichtigsten und notwendigsten Aenderungen der Verfassung bereit erklären müßte, indem er nicht weit über die Anträge der Regierung hinausgeht.

In der weiteren Diskussion sprachen noch die Abgeordneten Sochacki von der Kommunistenpartei, der Abg. Okoń, der Abg. Wołoszyn vom Weißrussischen Klub und der Abg. Prylucki. Alle sprachen sich gegen das Regierungsprojekt aus. Die Diskussion fand damit ihr Ende, und es wurde zur Abstimmung übergegangen. Der Sejmmarschall gibt bekannt, daß im Laufe der Diskussion zwei gleichlautende Anträge von der P. P. S. und dem Abg. Sochacki abgegeben wurden, die beide die Verwerfung der Regierungsvorlage forderten. Gegen den Antrag der Verwerfung erklärten sich alle Rechtsparteien, das Zentrum und die Linksparteien bis zur Wyzwolenie einschließlich. Nach diesem Ergebnis der Abstimmung sandte der Marschall die Vorlage der Kommission zu und erklärte gleichzeitig, daß die Kommission gestern abend noch den Referenten der Vorlage wählen sollten.

Der Reihe nach wurden in erster Lesung die Regierungsvorlagen über verschiedene Aenderungen des Gesetzes der Towarzystwo Kredytowe dla Przemysłu Polskiego der Kommission übersandt, in dritter Lesung die Regierungsvorlage über die Aufnahme von Staatsanleihen in Dollar in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zusammen mit einer Resolution des Abg. Wyrzykowski, zwecks Bildung einer speziellen Sejmkommission, die aus 9 Mitgliedern bestehen soll und die Angelegenheit des Zündholzmonopols zu prüfen hat, angenommen. Gleichzeitig wurden die Mitglieder dieser Kommission gewählt. Nach kurzem Bericht des Abg. Rusinka von der Piastenpartei wurde in zweiter und dritter Lesung die Regierungsvorlage über die Aenderungen verschiedener Bestimmungen angenommen, die dem Finanzminister das Recht gibt, auf dem Wege von Verordnungen den Geldumlauf mit Auslandsstaaten zu regeln und den Umsatz fremder Valuten festzusetzen.

Im Namen der Kommission für äußere Angelegenheit referiert die Abg. Holder-Egger den Zutritt Polens zur internationalen Konvention über die Verbesserung der Lebensbedingungen der Kranken und Verwundeten der Armee. Die Ratifikation der Abmachung von Genf vom 6. Juni 1906 wurde in zweiter und dritter Lesung beschlossen. Zum Schluß geht der Sejm zur Berichterstattung der Kommission des Arbeiterschutzes über. Die Gesetzesvorlage über Unterstützungen von Personen, denen deutsche Institutionen verschiedentliche Renten einbehalten haben, wird durch den Abg. Styczyński vorgelegt, der im Hinblick auf die schwere wirtschaftliche Lage der Rückwanderer die sofortige Annahme fordert. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung ohne Aenderungen angenommen. Gleichzeitig mit diesem Gesetz wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, Schritte zu unternehmen, damit Deutschland an Polen die polnischen Bürgern abgezogenen Versicherungsgelder und andere Summen auszahle.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Unter den Anträgen befindet sich ein solcher des Abg. Erdmann von der Piastenpartei, in Sachen der Aenderung der Wahlordnung. **Die nächste Sitzung wurde für den 15. d. Mts., 11 Uhr vormittags festgelegt.** Auf der Tagesordnung befinden sich die Regierungsvorlage und die Anträge der verschiedensten Parteien zur Aenderung der Verfassung in zweiter Lesung. Gleichzeitig wird an diesem Tage die Budgetkommission den Bericht der Allerhöchsten Staatlichen Kontrollkammer für das Jahr 1924 abgeben. Der Marschall gibt zum Schluß bekannt, **daß ab 15. d. Mts. täglich vor- und nachmittags die Sejmsitzungen stattfinden werden.**

Das Urteil im Prozeß gegen Schulrat Dudek.

Der Antrag des Staatsanwalts.

Bis 9 Uhr abends waren alle Zeugen, die Schrift- und die Militärsachverständigen vernommen. Dann ergriff der Anklagevertreter, Staatsanwalt Malkowski das Wort zu seiner Anklagerede. Er beantragte 6 Jahre Zuchthaus für Dudek.

Im Anschluß daran hielt Rechtsanwalt Lipiec sein Plaidoyer, in dem er die Haltlosigkeit der Anklage beleuchtete und Freispruch für den Angeklagten Dudek beantragt.

Die Urteilsverkündigung.

Nach eineinhalbstündiger Beratung betrat nachts 11,20 Uhr der Gerichtshof den Sitzungssaal. Die Oeffentlichkeit wurde wieder hergestellt. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Zdankiewicz verkündete das Urteil, das auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft von 4 Monaten und 19 Tagen, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Tragung der Kosten des Verfahrens lautete.

Die Verurteilung, die von dem Vorsitzenden kurz begründet wurde, erfolgte auf Grund des § 1, Abs. 2 des Gesetzes über Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juli 1914.

Der Vorsitzende erklärte in seiner Begründung, daß die mildernden Umstände, die dem Angeklagten Schulrat Dudek zugesprochen werden müßten, darin begründet seien, daß das bisherige Verhalten des Angeklagten Dudek gegenüber dem polnischen Staate und seine Unbescholtenheit das niedrige Strafmaß rechtfertigten.

Kurz vor Mitternacht wurde die Verhandlung geschlossen.

Nun erhob sich Rechtsanwalt Lipiec und beantragte Freilassung des Angeklagten mit Rücksicht auf seine Position und den augenblicklichen Gesundheitszustand seiner Gattin (sie steht kurz vor der Niederkunft).

Der Gerichtshof zog sich nochmals zurück. Nach kurzer Beratung erklärte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Zdankiewicz, daß das Gericht dem Antrage der Verteidigung stattgegeben und zwar gegen Hinterlegung einer Kaution von 50 000 Złoty.

Dr. Eduard Pant, Mitglied des Schlesischen Sejm, schreibt hierzu im „Oberschles. Kurier“ folgendes:

„Jede Idee muß, wenn sie sich durchsetzen soll, nicht nur Bekenner, sondern auch Märtyrer haben. Und man kann infolgedessen einer Idee nicht bessere Dienste erweisen, als wenn man ihr Märtyrer schafft. Und das tun gewöhnlich gerade diejenigen, die diese Idee bekämpfen. Nichts hat dem Christentum zu seiner Verbreitung so sehr verholfen, als das Blut der Glaubenzeugen, nichts hat die Sozialdemokratie so hoch gebracht, als das Wirken derjenigen Anhänger, die für diese Idee nicht nur gekämpft, sondern auch gelitten haben, nichts hat der Befreiung einzelner Völker so sehr gedient als ihre Unterdrückung.

Und es ist ein Trost für alle Bedrückten und Dulder, für alle, die sich beugen müssen unter dem Druck der Uebermacht und Gewalt, daß sie Wegeberater sind für eine bessere Zukunft, für den Sieg der großen Ideen, an denen die Menschheit wirkt, Recht und Gerechtigkeit, Liebe und wahres Menschentum.

Diese Gedanken drängen sich auf, wenn man den Prozeß gegen den Schulrat Dudek und den Ausgang des Prozesses in Erwägung zieht. Es ist überflüssig, auf die Begründung der Anklage, wie sie in der Anklageschrift enthalten ist, näher einzugehen. Jeder, der den Schulrat Dudek kennt, weiß, daß er eines derartigen Verbrechens, dessen er angeklagt wurde, einfach nicht fähig ist. Jeder, der die Begründung in der Anklageschrift liest, wird sich wundern, wird es für unmöglich halten, daß sich jemand findet, der auf Grund solcher Anhaltspunkte gegen einen bisher unbescholtenen Mann eine so schwerwiegende Anklage erheben könnte. Dies um so weniger, als infolge der Einbringung des Antrages auf Auslieferung des Abg. Ulitz von seiten der Staatsanwaltschaft an den Sejm, auch die näheren Zusammenhänge ganz klar sind. Denn aus den der Anklageschrift gegen Abg. Ulitz beigelegten Akten ist sogar die Geschäftsordnungskommission des Sejm zu der Einsicht gekommen, daß es sich bei diesen um Fälschungen handeln kann, ein Teil der Kommission, daß es sich um Fälschungen handelt.

Es ist auch nicht erlaubt, zu dem Urteil Stellung zu nehmen. Und es ist auch nicht angebracht, zumal da die Berufung an den Kassationsgerichtshof eingelegt wurde. Und wir haben den Glauben an die Menschheit noch nicht ganz verloren und hoffen, daß die Angelegenheit dort eine andere Wendung nehmen wird.

Ich denke oft darüber nach, wie ein Geschichtsschreiber, der in fünfzig oder hundert Jahren, wenn wir alle nicht mehr sind, auf unsere Zeit schauen und wie er sie beurteilen wird. Dabei komme ich zu der Ueberzeugung, daß dieses Urteil ein für unsere Zeit geradezu vernichtendes sein wird. Alles war schon da, es gab Perioden in der Weltgeschichte, die der unsrigen überaus ähnlich sahen. Das Urteil, das die kommenden Generationen über diese Perioden gefällt haben, ist fertig. Und auch das Urteil, das einst über uns gefällt wird, wird dem ähnlich sehen, das über diese Perioden gefällt ist. Es wird einmal eine Zeit kommen, die mit anderen Augen auf unsere Verhältnisse blicken wird und der auch der Prozeß gegen den Schulrat Dudek in einem anderen Lichte erscheinen wird, als seinen Richtern.“

Vier Adler.

Uns geht folgendes „Lied“ zu, das in einer polnischen Schule, in der sich auch deutsche Kinder befinden, gesungen werden muß. Wir bringen dieses Lied als ein Zeichen für den Geist, der noch immer nicht gestorben ist, ohne uns mit dem „Lied“, das für sich selber spricht, näher zu beschäftigen. Wenn etwas ähnliches in Deutschland geschehen würde, in einer Schule, die auch von polnischen Kindern besucht wird, ja selbst in einer Schule, wo das nicht der Fall ist, was würde hierzu wohl die „Gazeta Olsztyńska“ oder der „Kurjer Poznański“ sagen! Wir wissen, daß man uns auch hier wieder die Antwort schuldig bleiben wird.

Widzieliśmy cztery orły.

I.

Widzieliśmy cztery orły jak w górę
wzleciały Ruski, Pruski, Austryjacki
i nasz orzeł biały.

II.

Nie minęło czasu wiele, ani trzy
pacierze, Polski orzeł czarnym szelmom
powyrywał pierze.

III.

Czy pamiętasz Austrjaku jak się Wiedeń
palił, biały orzeł wzbił się w górę,
czarny się osmalił.

IV.

Jeszcze Rosja nie zginęła, ale zginąć
musi, co Japonja nie wybiła to zaraza
zdusi.

V.

Jeszcze Polska nie zginęła i zginąć nie
musi, jeszcze Niemiec Polakowi buty
czyścić musi.

VI.

Jeszcze Polska nie zginęła póki Bóg nad nami;
jeszcze Niemiec będzie wisiał
do góry nogami.

Die deutsche Uebersetzung des Liedes lautet:

Wir sahen vier Adler!

I.

Wir sahen vier Adler sich in die
Lüfte erheben, den russischen, preußischen,
österreichischen und unseren weißen.

II.

Es verging nicht viel Zeit, kaum drei Vaterunser,
bis der polnische Adler den schwarzen
Schelmen die Federn ausgerupft hatte.

III.

Gedenkst du Oesterreicher noch der Zeit,
als Wien brannte, als der weiße Adler sich in die
Lüfte erhob und der schwarze sich verbrannte?

IV.

Noch ist Rußland nicht verloren,
doch untergehen muß es, was Japan
nicht ausgerottet, das würgt die Pest.

V.

Noch ist Polen nicht verloren und
darf auch nicht untergehen, noch wird
der Deutsche dem Polen die Schuhe putzen müssen.

VI.

Noch ist Polen nicht verloren, solange Gott
über uns ist, noch wird der Deutsche
mit den Beinen nach oben hängen müssen.

Ein Presseprozeß.

„40 Chauffeure ohne Arbeit“ betitelte sich ein Artikel in der Nummer 299 des „Dziennik Bydgoski“ vom 29. Dezember 1925. In diesem Artikel wird der Starostei der Vorwurf gemacht, daß durch die erhobene Wegesteuer von fünf Groschen für den Kilometer, die von den Autoomnibussen erhoben wird, das Verkehren der Omnibusse unmöglich gemacht werde, und der Unternehmer Piechocki den Betrieb einstellen mußte, was zur Folge hatte, daß 40 Führer arbeitslos wurden. Ein derartiges Verhalten der Starostei verursache Kosten in Höhe von 50 000 Złoty. — Hierauf schickte die Starostei an die Redaktion des „Dziennik“ eine Berichtigung, und zwar am 2. Januar d. Js., worauf im „Dziennik“ eine kurze Notiz erschien, daß die Berichtigung wegen Mangels an Raum nicht gebracht werden könne. Hierauf wandte sich der Starost an den Wojewoden und bat um gerichtliches Einschreiten gegen den „Dziennik Bydgoski“. Diesem Ersuchen wurde stattgegeben und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben. Am gestrigen Tage stand die Sache zur Verhandlung beim hiesigen Kreisgericht an, und zwar richtete die Anklage sich gegen den verantwortlichen Redakteur Czesław Budnik, dem ein Vergehen gegen die §§ 185, 186, 193, 196 und 73 des St.-G.-B. zum Vorwurf gemacht wird. Der Angeklagte, der vom Betreten der Anklagebank vom Vorsitzenden suspendiert wird, sagt zur Sache folgendes aus: Die arbeitslosen Chauffeure meldeten sich damals in seiner Redaktion und beklagten sich, daß sie ohne Arbeit wären. Sie waren ebenfalls der Ansicht, daß die Wegesteuer der Hauptgrund ihrer Entlassung gewesen sei, und baten um Veröffentlichung der Angelegenheit. Aus diesem Grunde erschien dann der beanstandete Artikel. — Der Verteidiger des Angeklagten bittet um Niederschlagung des Prozesses, da die

Starostei keine physische Person sei und eine Beleidigung des Starosten nicht in Frage komme. Hierauf erwidert der Staatsanwalt, daß er auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Wojewoden um Bestrafung wegen Beleidigung des Starosten ersuche, da der Starost auch das Oberhaupt der Starostei sei. Dem schließt sich das Gericht an und erklärt, daß Starostei in jedem Falle mit Starost identisch sei. Der als Zeuge vernommene Redakteur Sokołowski bekennt sich als Verfasser des inkriminierten Artikels. — Der Staatsanwalt plädiert für Bestrafung. Der Angeklagte habe durch Veröffentlichung eines Artikels, dessen Inhalt den Tatsachen nicht entsprochen habe, sich strafbar gemacht. Außerdem war der Angeklagte vor allen Dingen verpflichtet, den Artikel zu berichtigen; er tat aber nichts, sondern setzte sich der Strafverfolgung aus. Er beantrage daher eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen oder 200 Złoty Geldstrafe; außerdem Veröffentlichung des Urteils im „Dziennik Bydgoski". Der Verteidiger bittet im Hinblick darauf, daß der Angeklagte nicht der Autor des Artikels sei, um Freisprechung, die dann auch nach 3½stündiger Verhandlung und nach sehr langer Beratung vom Gericht ausgesprochen wurde. **Das freisprechende Urteil wird damit begründet, daß der Angeklagte nicht der Verfasser des Artikels gewesen sei.**



Der hohe Kommissar des Völkerbundes Herr van Hamel mit dem Sejmmarschall Rataj.

Republik Polen.

Die Selbstverwaltungsgesetze.

In der gestrigen Vormittagssitzung der Geschäftskommission interpellierte der Abg. Hertz, was es zu bedeuten habe, daß der Innenminister die Vorlage des Selbstverwaltungsgesetzes in der Montagsitzung des Sejm zurückgezogen habe. Der Vorsitzende der Kommission, Abg. Putek von der Wyzwoleniegruppe, gab darauf folgende Erklärung ab:

1. Die Regierung habe schon im Juni die Vorlagen über diese Gesetze zurückgezogen, was der Sejmmarschall seinerzeit von der Sejmtribüne bekannt gab;
2. der Innenminister hat vier Vorlagen dieser Gesetze aufrecht erhalten und nur zwei zurückgezogen.

Gegenwärtig findet die zweite Lesung derselben über die städtischen Gemeinden nach den Abgeordnetenvorlagen statt. Nach einer längeren Diskussion, in welcher der Vertreter des Außenministeriums die Erklärung abgab, daß der Minister erst in einigen Tagen in der Lage sein würde, sich zu den Vorlagen zu erklären, verwarf die Kommission den Antrag des Abg. Hertz über den Abbruch der Diskussion bis zu der Zeit, da der Innenminister seine Meinung geäußert haben würde. Darauf wurde zur weiteren Diskussion geschritten, wobei die Artikel von 22—32 angenommen wurden.

Professor Kemmerer in Warschau.

Aus Warschau wird gemeldet, daß Prof. Kemmerer im Laufe des gestrigen Tages dem Premier und den Ministern Romocki, Kwiatkowski und Jurkiewicz Besuche gemacht hat.

Vom Agrarreformgesetz.

Einer A. W.-Meldung zufolge haben der Landwirtschafts- und der Agrarreformminister gestern längere Beratungen mit Direktoren der ihnen unterstellten Departements in der Angelegenheit der Ausführung des Agrarreformgesetzes abgehalten. In allernächster Zeit werden die Ausführungsvorlagen dem Ministerrat vorgelegt werden.

Ein Zollwächter ermordet.

Aus Lemberg wird berichtet, daß in der Nacht vom 3. zum 4. Juli der Kommandant der Zollpolizei in Żółtan, Kreis Skolsk, an der tschechoslowakischen Grenze ermordet wurde. Die sofort eingeleitete energisch geführte Untersuchung hat bis zur Zeit zu keinen Resultaten geführt. Man nimmt an, daß der Kommandant Niemczuk von Schmugglern ermordet wurde, weil die Zollwache in Żółtan und ihre Kommandant als erbitterte Feinde der Schmuggler galten.

Ankunft der polnischen Ferienkinder aus Deutschland

Heut früh, kurz nach vier Uhr, kam in Posen ein Transport von einigen Hundert polnischen Kindern aus Deutschland mit dem Zuge aus Bentschen an. Es sind dies meistens Kinder aus Berlin, die ihre Ferien hier in Polen verbringen sollen. Dem Transport gehören auch Kinder aus Hannover und Hamburg an.

Der Besuch höherer Schulen durch Arbeiterkinder

Das höhere deutsche Schulwesen in Polen muß, da die Beiträge des polnischen Staates verschwindend gering sind, im wesentlichen aus privaten Mitteln der deutschstämmigen Bürger unterhalten werden, was besonders in dem sehr hohen Schuldgeld zum Ausdruck kommt. Aber auch in Deutschland, wo doch dere Staat mit viel reicheren Mitteln eintritt, wird vielfach über die Höhe des Schulgeldes geklagt. Doch hat die Schulstatistik erfreulicherweise nachweisen können, daß z. B. in Hannover von 1912—1922 der Prozentsatz der Arbeiterkinder sich z. T. verdoppelt hat, auf dem Gymnasium von 3 auf 6 Prozent, auf der Oberrealschule von 13,5 Prozent auf 22,5 Prozent. Der Anteil der selbständigen Gewerbetreibenden ist überall stark zurückgegangen. Der größte Teil der höheren Schüler stammt aus den mittleren Schichten, nämlich 68 Prozent. Aber auch aus dem Arbeiterstand kommt eine erhebliche Zahl, 15 450 Arbeiterkinder besuchten 1921 die höheren Schulen Preußens. Die Zahlen sind im Steigen begriffen.

Der Brief Hindenburgs.

Die verhinderte Krise.

Der Reichspräsident hat an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ich höre, daß das **Kabinett angesichts des zu erwartenden Scheiterns der Gesetzesvorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern über die Frage der Auflösung des Reichstages und die des Rücktritts der Reichsregierung berät.**

Ich möchte Ihnen hierzu meine Auffassung dahin kundtun, daß ich mich zu einer Auflösung des Reichstages aus inner- wie außenpolitischen Gründen zurzeit nicht entschließen könnte, und daß ich aus denselben Gründen auch einen Rücktritt der Reichsregierung für untunlich erachte.

Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, wie die anderen Herren der Reichsregierung, daher, von dem Gedanken einer Demission Abstand zu nehmen.

Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener

gez. v. Hindenburg.

Wie weiter halbamtlich gemeldet wird, wird die Regierung, nachdem das Sperrgesetz verlängert worden ist, zu einem späteren geeigneteren Zeitpunkt von neuem die Initiative in der Fürstenabfindungsfrage ergreifen.

*

Stimmen der Berliner Presse.

Der „Lokalanzeiger" nennt den Ausklang eine Niederlage nicht nur des Minderheitskabinetts Marx, sondern auch eine neue schwere Niederlage des parlamentarischen Systems, und führt dann aus, daß der deutschnationale Standpunkt, die Frage der Vermögensauseinandersetzung mit den Fürsten juristisch zu betrachten und ein Sondergericht einzusetzen, das nach den allgemeinen Grundsätzen der Verfassung und des Rechtes über die strittige Vermögensmasse befinden soll, durch eine einfache Mehrheit des Reichstages zu schaffen sei.

„Deutsche Tageszeitung": „Der Entschluß der Sozialdemokratie, gegen das Fürstengesetz zu stimmen, hat eine weitgehende Klärung nicht nur in dieser Frage, sondern in der allgemeinpolitischen Sitution gebracht. Die Mittelparteien hatten ihre Haltung in den letzten Tagen ganz auf die Möglichkeit einer sozialdemokratischen Unterstützung abgestellt, und aus diesem Grunde nicht nur beim Fürstengesetz, sondern auch in anderen politischen Fragen, beispielsweise der Zollfrage, Geneigtheit zum Eingehen auf die Wünsche der Linken gezeigt. Im übrigen werden hoffentlich die Parlamentsferien den Gedanken einer wirklichen staatsbürgerlichen Volksgemeinschaft fördern."

„Tägliche Rundschau": „Wir brauchen weder eine Reichstagsauflösung, noch fortgesetzte Krisen. Das deutsche Parlament hat soviel an Autorität und Ansehen verloren, daß es um den Rest spielt, wenn diese Krisenmacherei noch häufiger Erfolg haben sollte, als es leider schon der Fall ist. Der Entschluß der Regierung, das Gesetz zurückzuziehen, wurde in den Wandelgängen des Reichstages gestern dahin ausgelegt, daß maßgebende Führer der Sozialdemokratie zu verstehen gegeben hätten, die sozialdemokratische Fraktion werde im Herbst bereit sein, das anzunehmen, was sie gestern abgelehnt hat. Wir wollen hoffen, daß diese Kulissengerüchte richtig sind."

„Germania": „Im Reichstag wurde gestern die Möglichkeit erörtert, daß bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages vielleicht ein Vergleich zwischen Preußen und dem Hohenzollernhause zustande gekommen sein wird, der den staatlichen Wünschen mehr Rechnung trägt als der erste. Kommt es zu dieser Regelung, dann wird der Reichstag im Herbst nur noch leichte Arbeit vorfinden."

„Voss. Ztg.": „Im Herbst wird man hoffentlich begreifen, daß es nicht so wichtig ist, ob man ein paar Hunderttausend Stimmen mehr oder weniger hat, sondern daß die ganze Frage der Fürstenabfindung aus einer juristischen Streitsache zu dem großen innerpolitischen Problem geworden ist! Wie und mit wem in den nächsten Jahren in der deutschen Republik regiert werden wird."

Das **„Berliner Tageblatt"** betont die Notwendigkeit, nach dem Schlusse der Parlamentsferien die Beratungen sofort wieder aufzunehmen. „Nach den Parlamentsferien wird man sich schleunigst wieder zusammensetzen müssen. Die Zeit drängt. Man wird sich vor allem klarzumachen haben, daß die Fürstenabfindung, so wichtig sie ist, nicht die einzige und nicht einmal die wichtigste unter den großen innenpolitischen Fragen ist, und vor allem, daß auch sie eingeordnet werden muß in die Gesamtpolitik, die man zu verfolgen gedenkt."

Der **„Vorwärts"** hilft sich mit einigen Wortspielen aus der für ihn peinlichen Situation: „Die Fürstenfrage ist nicht gelöst. Aber ein Block von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen hat die Bülowzollsätze ab 1. August an die Stelle der bisher geltenden niedrigen Zollsätze gesetzt. Der Verdacht, daß die Verärgerung der Mittelparteien über die Haltung der Sozialdemokraten in der Fürstenfrage einen willkommenen Vorwand zu der zollpolitischen Schwenkung bietet, ist kein Bindemittel für Sozialdemokratie und Mittelparteien."

Die **„Münchener Neuesten Nachrichten"** führen aus, es habe an der Reichsregierung gelegen, daß Reichstag und Parteien so jämmerlich versagten. Die Regierung müsse endlich den Parteien die Führung aus der Hand nehmen und selbst die Zügel ergreifen, denn die jetzige Art der Parteiherrschaft führe rettungslos zur Katastrophe.

Um die Finanzsanierung in Frankreich.

Das **„Journal de finance"**, dem eines der hervorragendsten Mitglieder der Kommission, Professor Joze, nahesteht, ist in der Lage, eine ausführliche Inhaltsangabe des Berichts der finanziellen Sachverständigenkommission zu geben. Der Bericht, der sehr umfangreich ist, gibt zunächst einen allgemeinen Ueberblick über die finanzielle Lage des Landes und ordnet sich in drei Hauptteile:

1. Budgetpunkt: Strengste Durchführung des Budgetgleichgewichts, bessere Ausnutzung der staatlichen Einnahmequellen, rücksichtslose Beschränkung der Ausgaben, Unterdrückung aller Aufwendungen außerhalb des Budgets. **Eine Verminderung der Pensionen der Kriegsverstümmelten wird entgegen anders lautenden Gerüchten von den Sachverständigen nicht gefordert.**

2. Schatzamt: Ablehnung aller gewaltsamen Eingriffe, Zwangsanleihe oder Kapitalsabgabe, Befürwortung einer freiwilligen Konsolidierungsanleihe unter Valutagarantie, völlige Loslösung der schwebenden Schuld von der Verwaltung des Schatzamtes und Uebertragung auf eine selbständige Organisation, die unter Kontrolle der allgemeinen Steuerverwaltung steht. Die Neuorganisation soll über eigene Mittel verfügen und zunächst einen einmaligen Fonds von vier Milliarden erhalten, der aus dem Erlös der ersten Auslandsanleihe entnommen werden soll. Ferner sind laufende Einnahmen durch verschiedene Maßnahmen vorgesehen, darunter besonders aus dem Tabakmonopol, für das ein besonderes Amt geschaffen werden soll.

3. Stabilisierung: Schrittweise Durchführung der Stabilisierung unter der Leitung der Bank von Frankreich. Erster Schritt: möglichst große Anhäufung fremder Devisen, und zwar in erster Linie mit Hilfe kurzfristiger und langfristiger Auslandskredite bei den wichtigsten Emissionsbanken; sodann kurze Vorbereitungsperiode für gewisse technische Maßnahmen. Weiterhin Durchführung der eigentlichen Stabilisierung durch Ankauf und Verkauf fremder Devisen seitens der Staatsbank, deren Kurs sich auf einer bestimmten Höhe hält. Endlich die gesetzliche Festlegung des neuen Frankenwertes. Im einzelnen lassen sich die Schlußfolgerungen in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Erhöhung der Staatseinnahmen,
2. energische Beschränkung der Ausgaben,
3. keine weiteren direkten oder indirekten Vorschüsse der Bank von Frankreich für staatliche Zwecke (Ablehnung der Inflation),
4. allmähliche Verminderung der durch die Bank von Frankreich dem Staat gewährten Vorschüsse zwecks Stärkung der Notendeckung.
5. Erleichterung der Lage des Schatzamtes durch Abtrennung der schwebenden Schuld,
6. Umwandlung der kurzfristigen Schatzscheine in Amortisationspapiere mit Hilfe freiwilliger Konsolidierungsanleihe,
7. Durchführung der Stabilisierung und Maßnahmen zur Rückkehr der landflüchtigen Kapitalien,
8. Aufnahme ausländischer Kredite und möglichst langfristige Anleihen in fremder Währung,
9. Vorbereitung der notwendigen Maßnahmen, um die unvermeidlichen Rückwirkungen der Stabilisierung auf das Wirtschaftsleben möglichst abzuschwächen.

Die Aufnahme des Berichts in der Presse ist, soweit sich bis jetzt erkennen läßt, nicht ungünstig. Insbesondere in den Blättern der Rechten wird die sachliche Autorität dieses Dokuments anerkannt. Die **„Liberté"** betont ganz richtig, daß auch dieses Sachverständigenurteil letzten Endes darauf hinauslaufe, daß das französische Volk Opfer bringen muß, und sagt: „Gehen die Opfer über unsere Kraft, dann müßte man an unserer Zukunft verzweifeln." Der **„Intransigeant"** stellt fest, daß dieser Bericht der Sachverständigen als dasjenige Urteil betrachtet werden müsse, das der Wahrheit am nächsten komme und das infolgedessen größte Aussicht auf Erfolg biete. Und auch der linksstehende **„Paris Soir"** entwickelt ähnliche Ansichten.

In parlamentarischen Kreisen scheint vorläufig ebenfalls eine gewisse Beruhigung eingetreten zu sein. Daß Caillaux sich in allen wesentlichen Punkten dem Bericht anschließen wird, ist, wie bereits gemeldet, nicht zweifelhaft. Das Kabinett hofft offenbar, durch die Autorität der Sachverständigen seine Stellung gegenüber der Kammer wesentlich zu stärken und damit besonders den Angriffen Tardieus begegnen zu können, dessen Einfluß mehr auf politischem als auf finanziellem Gebiet liegt. Ob diese Hoffnung in Erfüllung gehen wird, bleibt abzuwarten und wird in erster Linie davon abhängen, ob es dem Kabinett gelingen wird, für die Annahme des Schuldenabkommens mit Washington und London eine Formel zu finden, die den sehr starken Widerstand des Parlaments mildern könnte.

Ein Nationalfest der Vereinigten Staaten.

Washington, 5. Juli. Der 150. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten wurde im ganzen Lande festlich begangen. Die alte Freiheitsglocke, die am Abend der Zusammenkunft der Abgeordneten der zehn Staaten in Philadelphia das Signal zur Volkserhebung gegeben hatte, hat den Jahrestag eingeläutet. Das Läuten der Freiheitsglocke wurde von den benachbarten Kirchen aufgenommen und von Ort zu Ort weitergetragen. Alle patriotischen Organisationen und die Kriegsveteranen hatten große Feiern veranstaltet. Auch das Radio spielte eine große Rolle. Sämtliche Stationen verbreiteten patriotische Ansprachen und Konzerte. In den kleineren Ortschaften wurde die Bevölkerung von den Stadtverwaltungen bewirtet. Allenthalben nutzten die Kandidaten für die diesjährigen Kongreßwahlen die Ansammlungen zur Wahlpropaganda aus. Unsummen wurden für Feuerwerk und Freudenschüsse ausgegeben, bei denen es zu einer Anzahl schwerer Verletzungen gekommen ist. Den Höhepunkt der Feier wird die Eröffnung der Ausstellung in der alten Unabhängigkeitsstadt Philadelphia durch den Präsidenten bilden. Da in diesem Jahre der Unabhängigkeitstag auf einen Sonntag fiel, **war der Montag ebenfalls zum Nationalfeiertag erklärt worden.**

Feier der amerikanischen Kolonie in Berlin.

Berlin, 5. Juli. Die hiesige amerikanische Kolonie beging gestern abend im Hotel Adlon die Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages, die sich diesmal besonders glanzvoll gestaltete, weil der 4. Juli 1926 der 150. Jahrestag der Unterzeichnung der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung ist. Der amerikanische Botschafter Jacob Gould Schurman hielt eine Rede, in der er einen historisch-philosophischen Rückblick über die Entstehungsgeschichte der Unabhängigkeitserklärung und die staatsrechtlichen Anfänge der Amerikanischen Union gab. Besonders bemerkenswert waren seine Ausführungen über das Echo, das die Gründung der Amerikanischen Union bei den führenden Dichtern und Philosophen des zeitgenössischen Deutschlands gefunden hat. Der Botschafter sagte u. a.:

„In Deutschland fand die Sache Amerikas die Sympathie und die Unterstützung des größten Dichters und des größten Denkers der modernen Welt. In „Dichtung und Wahrheit" beschreibt der junge Goethe das Interesse, welches die Welt an dem Schauspiel des Freiheitskampfes eines ganzen Volkes genommen habe, und berichtet, daß alle Welt den Amerikanern Erfolg gewünscht habe und die Namen Franklin und Washington am politischen und militärischen Firmament zu glänzen und zu funkeln begonnen hätten. Der erste und eifrigste Verteidiger und Vorkämpfer der Sache der amerikanischen Unabhängigkeit war jedoch unter allen Deutschen der Philosoph Kant. Für ihn war die amerikanische Unabhängigkeit die Sache des Idealismus und der Menschheit. Die amerikanische Verfassung und die auf ihr aufgebaute Republik fanden im Geiste Kants den stärksten Widerhall. Nach seiner politischen Philosophie war es wesentlich, daß erst einmal eine verfassungsmäßige Volksregierung allgemein durchgeführt sein müsse, ehe der ewige Völkerfriede erreicht werden könnte. Diese tiefe Einsicht Kants verleiht der treffenden Bemerkung Lessings, daß die Amerikaner in der Neuen Welt die „Loge der Menschheit" errichteten, neue Bedeutung. Lessing konnte mit der amerikanischen Sache sympathisieren und sie voll begreifen, weil auch er ein Individualist und ein Reformer war."

Letzte Meldungen.

Aus Bayern.

München, 7. Juli. (R.) Der Beschluß des Reichstages, im Oktober nach München zu kommen, findet in der Münchener Presse heftige Gegnerschaft.

Elementarschulen in Italien.

Rom, 7. Juli. (R.) Eine im „Amtsblatt" veröffentlichte Meldung bestimmt, daß die Schulverwaltungen und die Gemeinden ihren Verpflichtungen bezüglich der Elementarschulen genügen können dadurch, daß sie die Privatschulen und Genossenschaften, sowie juristische Personen anerkennen und übernehmen.

Vom Wasserstand der Elbe.

Dresden, 7. Juli. (R.) Der Wasserstand der Elbe betrug heute morgen 2,33 Meter. Vom Oberlauf der Elbe liegen keine ungünstigen Meldungen vor.

Den Sohn mit der Axt erschlagen.

Dittersbach, 7. Juli. (R.) Gestern abend erschlug der Steinhauer K. W. Rau seinen 26jährigen Sohn mit der Axt. Er schlug so wuchtig, daß der Schädel vollständig zertrümmert wurde. Der Vater soll in Notwehr gehandelt haben, da der Sohn zuerst zu tätlichen Angriffen überging.

Zum Tacna-Aricakonflikt.

Paris, 7. Juli. (R.) Wie die „Neuyorker Santiago De Crile" meldet, teilt das Kriegsministerium mit, daß die seinerzeit aus dem Tacna-Aricagebiet zurückgezogenen Truppen wieder in das bestrittene Gebiet zurückgekehrt sind.

Arbeitslosenzuschläge bei Auslandspässen.

Um den Arbeitslosenfonds zu unterstützen, wurde beschlossen, wie der „Kurjer Ilustrowany" aus Krakau berichtet, freiwillige Zuschläge bei Auslandspässen anzusetzen, und zwar bei einem normalen Auslandspaß für 500 zł ein Opfer von 50 zł, bei einem Vergünstigungspaß (sog. Industriepaß) 10 zł und bei den Kurpässen (bei Krankheitsfällen) 5 zł. Nichtbemittelten werden diese außerordentlichen Gebühren erlassen.

Der Druckereiarbeiterstreik in Warschau.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist dort ein Streik der Druckereiarbeiter entstanden, von dem ungefähr 100 Betriebe und nahezu 2000 Arbeiter betroffen werden. Die streikenden Arbeiter verlangen ab 1. Januar d. Js. eine Teuerungszulage von 20 Prozent. Gestern noch fanden Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Streikenden statt, in deren Verlauf sich 20 Arbeitgeber mit den Forderungen der Arbeiter einverstanden erklärten. Man hofft, in allernächster Zeit den Streik beizulegen. Bemerkt muß hierbei werden, daß der Streik keine Zeitungsbetriebe betrifft.

Anfang dieses Monats verschied unverhofft

Herr Brennereiverwalter

Heinrich Scheiblich-Charcic.

42 Jahre in Diensten unserer Familie stehend, siedelte er vor kurzem in die alte Heimat über.

Wir betrauern einen treuen, edlen, charaktervollen Mann.

von Hantelmann-Charcic.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer treuen Mutter und unserer einzigen geliebten Tochter sagen wir hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**

Erich Ramisch als Gatte.
Karl Döring u. Frau als Eltern.

Zduny, den 6. Juli 1926.

Ogłoszenie.

Niniejszem podaje się do publicznej wiadomości, że niżej podpisany Bank będzie z zastrzeżeniem ostatecznego późniejszego rozliczenia wypłacać począwszy od dnia **15. lipca** r. b. **przez Główną Kasę Krajową w Poznaniu Aleje Marcinkowskiego 29,** odsetki za I półrocze 1926 od ostemplowanych obligacyj krajowych wydanych na cele Krajowego Banku Pożyczkowego (Provinzial-Anleihe-Scheine der Provinz Posen für Zwecke des Provinzial-Hilfsfonds).

Odsetki wypłacać się będzie od obligacyj krajowych uznanych przy rejestracji za własność polską oraz od obligacyj krajowych, uznanych za własność obywateli obcych za wyjątkiem obywateli austrjackich, niemieckich i węgierskich.

Wypłacać się mające odsetki za ½ roku wynoszą od nom. 100 marek:

3% obligacyj 30 groszy
3½% obligacyj 35 groszy
4% obligacyj 40 groszy

z których potrąci się podatek państwowy w wysokości 10%.

Od wypłaty odsetek wyklucza się obligacje krajowe emisji II, wydane na mocy przywileju z dnia **19 stycznia 1911** i oznaczone numerami:

Lit. A. nr. 6669/7468
Lit. B. nr. 13741/15340
Lit. C. nr. 15781/17380
Lit. D. nr. 18421/20020
Lit. E. nr. 17501/19100
Lit. F. nr. 6901/7700.

Odsetki będą wypłacane za przedłożeniem obligacyj i dołączeniem spisu ich numerów w dwóch egzemplarzach. Obligacje po zaopatrzeniu w stempel, stwierdzający wypłatę odsetek, zwróci się okazicielowi dla ich późniejszej zamiany na nowe obligacje z nowemi talonami i kuponami.

W interesie sprawności i szybkości wypłaty uprasza się Banki i posiadaczy większej ilości obligacyj krajowych, aby na 8 dni naprzód uwiadomiły Główną Kasę Krajową o terminie przedłożenia obligacyj do ostemplowania i wypłaty odsetek.

Poznań, dnia 2. lipca 1926.

Dyrekcja Krajowego Banku Pożyczkowego
(—) Hahn (—) Dr. Hubert.

Gründlichen

polnischen Unterricht,

auch **deutsche Nachhilfestunden** für sämtliche Gymnasialklassen erteilt pro Std. 1,50 zł. Off. unt. **1448** a. d. Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Kind, auch unehel., jedoch guter Herkunft nimmt als eigen kinderl. Ehepaar geg. einmalige Entschädig. an. Zwecks Diskretion Vermittl. erwünscht. Off. unt. **1445** a. d. Geschäftsst. dies. Blattes.

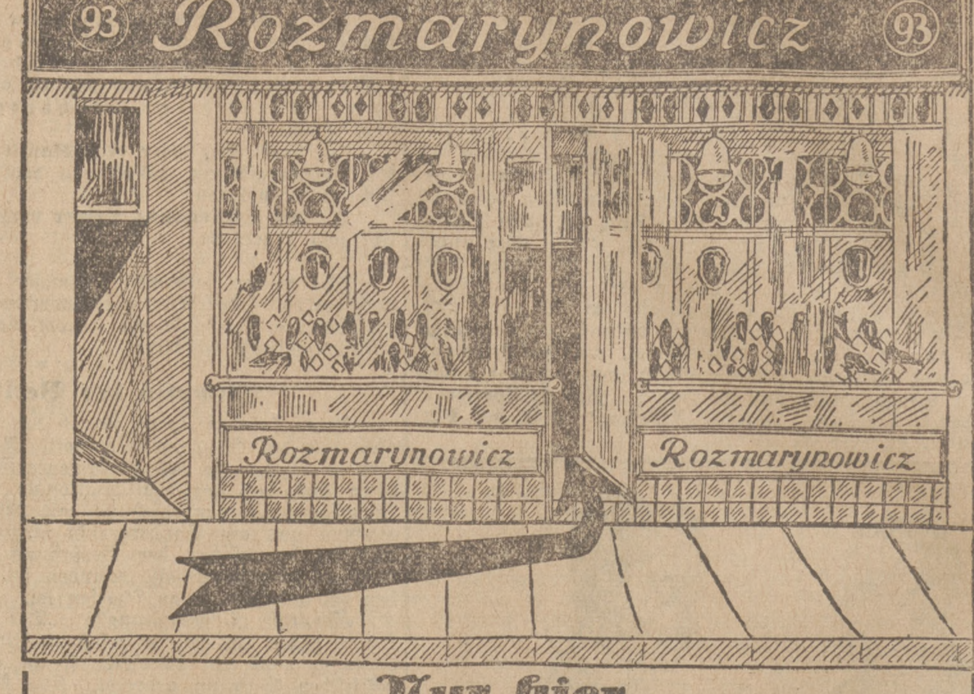
Pariser,
Londoner, Wiener Pelz-Modelle für Saison 1927 soeben eingetroffen. Da spätere Aufträge vieler Arbeit wegen nicht sofort erledigt werden können, rate Ihnen, jetzt die Zeit auszunützen und Bestellungen aufzugeben. Empfehle Herren- und Damenpelze sowie Besatzfelle in allen Qualit. jetzt z. billig. Sommerpr.

T. OLSZYŃSKI
Pelzwaren u. fachmännische Kürschnerei
Poznań, Pocztowa 29. Tel. 5306

Lokomobile - Lanz

1886 in gutem Zustande, 5 Atm. betriebsfähig, **billig abzugeben.**

Max Wambeck,
Tel. 34 Rogoźno. Tel. 34.



Nur hier

befindet sich der Eingang zu meinem Schuh-Magazin zwischen zwei geschmackvoll dekorierten Schaufenstern!

ROZMARYNOWICZ, Poznań, Stary Rynek 93
(vis-à-vis dem Ratskeller). Telephon 2723.

Ich mache auf meinen **Nachsaison-Ausverkauf** bis zum 19. d. Mts. aufmerksam.

Zur allgemeinen Bequemlichkeit!

Da man häufig auf Klagen der geehrten Kundschaft über das Fehlen eines Spezialgeschäftes stösst, geben wir hierdurch bekannt, dass wir **ul. św. Marcin 1** (Ecke Fr. Ratajczaka), Tel. 3294, ein **Gummi-Waren-Geschäft** unter der Firma

T. KOŹMIŃSKI i S-ka.

eröffnet haben und besitzen, sowie liefern zu konkurrenzlosen Preisen:

Technische Gummis:	Fahr-Gummis:
Saugeschläuche,	Fahrrad-Mäntel,
Druckschläuche,	Fahrrad-Schläuche,
Platten, Klappen, Dichtungen,	Motorrad-Schläuche,
Gasschläuche.	Gummi-Bereifung für Kutschen.

Massive zu Lastautos. — Glanzdecken versch. Dessins. — Linoleum.

Amerikanische Original-

Massey Harris

Grasmäher, 4½ Fuß
Getreidemäher
mit Stahlblechtisch, 5 Fuß
Garbenbinder, 5 Fuß
Schwadenrechen 3 m
Petroleum-Motore

gegen zinsfreien Kredit.

Pferderechen
ganz aus Stahl und Eisen
Schleifsteine
Vorderwagen

liefert ab Lager

Związkowa Centrala Maszyn T. A.

Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Telegr.-Adr.: „Cemata". Telephon 2280 und 2289.

Große

Pferde-Rennen

Danzig—Zoppot

Sonntag, den 11. Juli 2½ Uhr
7 Rennen, darunter der
große Preis von **Zoppot**
Konzert

Beginn des Losverkaufs der großen Verlosung am 15./16. August.

Besucher des I. u. II. Platzes erhalten ein Los gratis.

Wir kaufen jeden Posten:

Alteisen, Blech u. Altmetall

Empfehlen zu Konkurrenzpreisen:
Drahtgeflechte zu Zäunen,
Stacheldraht und Drahtseile
in allen Dimensionen.

Modro i Rzepczyński, Poznań, Fr. Ratajczaka 13, Tel. 22-29.

Stichelhaar-Welpen abzugeben.

Eltern aus den ersten Zuchten Deutschlands, Stammbaum — eintragungsberechtigt. **Birschel, Olszewko,** bei Nakel, n. Notecią.

Das echte

Thompsons Seifenpulver

ist wieder eingetroffen!!!

Drogerja Warszawska

Poznań, ul. 27. Grudnia 11.

Für die Sommersaison

empfehle zu bekannt **billigen Preisen** in großer Auswahl: **Mäntel-, Kostüm- und Kleiderstoffe. Damen- und Herrentrikotagen und Wäsche, Damen- u. Kinderstrümpfe, Socken, Gardinen.**

St. Raczyk, Poznań, Stary Rynek 92, (Eingang v. d. ul. Wroniecka).

Spezial-

AUTOKOFFER

für Reisen unbedingt nötig, zu jedem Automobil zum Befestigen am Hinterteil des Autos auf dem Gepäckträger, liefert **Józef Degórski,** Karosseriefabrik. **Poznań, ul. Dąbrowskiego 88.**
Für Wiederverkäufer hoher Rabatt.



Wohnungen

Ein sonniges u. gut **möbl. Zimmer** zu verm. **Poznań, Prusa 21 III.**

Herr sucht ab sofort

2 Zimmer

möbl. od. unmöbl. od. klein. Wohnung. Beding. mündl. Off. u. **1453** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wir suchen mögl. per sofort oder 1. Oktober

zwei größere Zimmer,

zu Bürozwecken geeignet, im Zentrum der Stadt gelegen. Offerten unt. **1451** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Reifes Korn.

Nimmt der Bauer
prüfend eine Aehre in die Hand
und spricht:
„Korn,
gewachsen auf unserm Land,
geworden durch unsern Fleiß,
genährt mit unserm Schweiß,
von unsrer Liebe bewacht,
von uns mit Sorge bedacht,
Korn,
durch unsre Lieder geweht,
geschlossen in unser Gebet,
Korn,
in unsre Träume gehüllt:
deine Stunde ist da,
die Zeit erfüllt."

Rauscht das Korn:
„Gesät von euch, geweiht durch euren Segen,
sog ich Blut der Scholle und Sonnenschein,
wilde Wetter, Tau, Nebel und Regen
treibend, verlangend in meine Früchte hinein.

Jetzt beugen sie sich tief auf goldnen Halmen,
der Reife schwer, des Lebens satt und voll,
raunen letzte Sagen, letzte Psalmen
und warten auf den Tod, der kommen soll."

Johannes Heinrich Braach.

Die Reaktion an der Arbeit.

Ein Rückblick.

Der „Kurjer Poranny" schreibt in Nummer 175 unter der Ueberschrift „Einige Erinnerungen" folgendes: „Als der Staatschef den Staat bildete, beauftragte er die Regierung Moraczewski damit, Sejmwahlen auf demokratischer Grundlage durchzuführen. Die Nationaldemokratie tat, was sie konnte, um dies nicht zuzulassen. Die Herren Zdziechowski, Dmowski und Genossen führten in den ersten Januartagen des Jahres 1919 einen Staatsstreich aus, indem sie Mitglieder der Regierung Moraczewski in der Nacht, da sie den Ministerrat im Belvedere verließen, wegschleppten. Schon damals versuchte die Nationaldemokratie, die ersten Gruppen der in der Bildung begriffenen Streitmacht gegen den Führer und Schöpfer des Staates aufzuwiegeln. Allein das Erscheinen des Staatschefs auf dem Sachsenplatz vereitelte den Ausbruch der Verschwörung ohne Blutvergießen. Gegen Ende 1919 wiederholte man den Versuch, den Sejm durch die Einberufung eines usurpatorischen Nationalrates nach der St. Johannes-Kathedrale zu vereiteln. Erst die Ankündigung des Staatschefs, daß er die Mitglieder dieses Rates werde verhaften lassen, brachte Abhilfe. Der Sejm wurde gewählt. Das Wahlergebnis wurde auf der Rechten mit Entrüstung aufgenommen. Man versuchte den Sejm zu verhöhnen, bevor er zusammengetreten war. Der Innenminister Wojciechowski, damals ein Mann der Linken, ordnete zum Schutz des Sejm sogar die Verhaftung Andrzej Niemojewskis an, der sich mit der Rechten verbunden hatte, wegen eines Artikels, der sich gegen die Sejminstitution richtete.

Als der Sejm zusammentrat und es nicht möglich war, die Bestätigung der Gewalt des Staatschefs durch den Sejm zu hindern, schlug die Nationaldemokratie einen plötzlichen Purzelbock. Sie rief die Parole der Allgewalt des souveränen Sejm aus, um die Gewalt des Staatschefs und der Regierung zu schwächen. Zugleich begann man eine systematische Obstruktion gegen eine schnelle Beschließung der Verfassung. Die Regierung gab am 3. Mai 1919 die von Stanisław Wojciechowski aufgesetzte Verfassungserklärung ab. Die Grundsätze waren: Wahl des Staatsoberhauptes durch Volksabstimmung, starke Verwaltungsgewalt, eine einzige Repräsentantenkammer, die aus allgemeiner Wahl hervorging, und eine ernannte Gesetzwehrkörperschaft, die nur über die Kodifizierung der Gesetze zu wachen hatte. Ueberhaupt war die Erklärung von reinstem demokratischen Geiste beseelt. Diese Erklärung wurde an die Kommission verwiesen, und dort hat man sie begraben. Man beschloß, eine kodifizierte Verfassung als ausführliches Grundgesetz auszuarbeiten. Die Beschließung dauerte jedoch zwei Jahre. Schließlich legte man der Kammer ein Produkt des Herrn Dubanowicz vor, das in großer Eile beschlossen wurde, da das allgemeine Augenmerk auf die Frage des Rigaer Friedens und die Reise des Staatschefs nach Paris gerichtet war. Die Ermächtigungen der Staatsverwaltung machte man unmöglich. Aus dem vom Sejm und Senat gewählten Staatspräsidenten machte man eine Repräsentationsfigur, die Regierung aber zu einer machtlosen Sejmkommission. Man setzte den die Gesetzgebung nur hindernden Senat ein, man sicherte Sejm und Senat Unauflösbarkeit zu. Kurzum, man schuf ein sonderbares Gebilde, das die Staatsherrschaft und den Parlamentarismus ad absurdum führte. Dies alles ergänzte man noch durch die sonderlichste Wahlordnung, die man sich nur denken kann, nach scholastischen Plänen des seligen Paters Lutosławski, — durch eine Wahlordnung, bei der die Wähler Nummern und nicht Männer wählen und bei der die Abgeordneten eigentlich von den Parteivorständen ohne Wissen der Wähler ernannt werden, die nur für die Parteien, nicht aber für Kandidaten ihre Stimmen geben sollen.

Man schuf so ein System oligarchischer Parteitheokratie, das karikaturenhaft alle Grundsätze der Demokratie verunstaltete. Dieses System zielte auf einen Triumph der Reaktion ab, die, da sie über Geld und die Geistlichkeit verfügte, des Triumphes sicher war. Aber sie hatte sich verrechnet. Sie erlangte nur die kleinere Hälfte der Mandate. Doch gelang es ihr, den übrigen Sejm so sehr in kleine Gruppen zu zersplittern, daß sie im trüben Wasser des Sejmchaos fischen konnte. Die Reaktion leitete die Sejmsession mit der Ermordung des von der Wahlversammlung gewählten Präsidenten ein, sie erlangte die Herrschaft über die Psyche seines schwachen Nachfolgers, drängte nach 5 Monaten den Führer aus dem Heere, wobei sie sich bemühte, aus der Heeresgewalt den Gegenstand eines Konflikts zwischen den Sejmparteien zu machen, damit sie letzten Endes ein blindes Werkzeug für reaktionäre Pläne würde, die angesichts der immer fanatischeren Apotheose des Faszismus immer weniger im Verborgenen gehalten wurde.

Das Hinüberziehen nicht nur der Piasten, sondern auch der nationalen Arbeiterparteiler durch den „Hokuspokus" der Episode mit dem Koalitionskabinett in das Lager der Reaktion, — bildete die Verwirklichung der Träume, die seit dem Anschlag auf die Regierung Moraczewski im Januar 1919 vergeblich auf ihre „politische Materialisierung" warteten. Aus den naiven Aussagen des Generals Stanisław Haller wissen wir, daß der General Malczewski die Zusammenziehung der Abteilungen, auf die die Reaktion als blinde Werkzeuge rechnete, schon in der Nacht, die der Manifestation der Truppen von Rembertowo vorausging, in Warschau angeordnet hat. Witos stellte vor Uebernahme seiner Mission die Parole auf, daß derjenige, der das Heer hinter sich habe, Ordnung im Staate schaffen müßte, und sagte höhnend, daß dem Marschall Piłsudski die Staatsgeschicke gleichgültig sein müßten, wenn er dies nicht täte. Zugleich drohten die Organe der neuen Regierung sogar den Kindern des Marschalls Piłsudski und kündigte an, daß er vor Gericht gestellt werden würde, weil er seine Meinung geäußert hatte, über die von der Nationaldemokratie gebildete und von Witos firmierte Regierung.

Nur Blinde konnten nicht sehen, daß nach faszistischem Muster ein Staatsstreich der Reaktion vorbereitet wurde, mit der großen Gefahr einer sozialen Revolution, die solcher Staatsstreich unfehlbar hervorrufen mußte. Der 12. Mai war der letzte Tag, an dem man Polen noch vor diesem Staatsstreich und seinen düsteren Folgen retten konnte. Es schien, daß man dies noch durch eine friedliche Militärdemonstration machen könnte, die dazu aufforderte, dem für den Staat verderblichen Spiel ein Ende zu setzen. Es stellte sich heraus, daß es dazu schon zu spät war. Die Reaktion wähnte sich schon stark genug, um einen Bürgerkrieg zu riskieren, den sie zum Glück schon nach drei Tagen tragischer Kämpfe verloren hat. Wenn sie jetzt nach der Niederlage verlogen vorgibt, daß sie in diesem Kampfe nur die Demokratie und den Parlamentarismus gegen den Marschall Polens verteidigt habe, der ein „Feind der Demokratie und des Parlamentarismus sei", und wenn sie auch jetzt noch versucht, mit früheren Stückchen von Parlamentsintrigen gegen die ernste Arbeit an der Sanierung des Staates aufzutischen, und schon bei der Anspielung auf den „Zapfenstreich" ihre Kleider zerreißt, so verwirrt das niemanden mehr. Und es weckt auch nicht die Ueberzeugung, daß die Verteidiger der Demokratie und des republikanischen Systems im Lager der Hallers, Mysnickis und Raszewskis im Wilnaer Gefängnis und in der Posener Kanzlei des Wojewoden Bniński zu suchen wären und nicht im Schloß, im Generalstab und im Radziwillpalast. Es gibt gewisse Grenzen, bis zu denen man auf die Torheit der Menschen in der Unterscheidung offenbarer Dinge rechnen kann."

Wiedfeld †.

Essen, 5. Juli. Geheimrat Dr. Wiedfeldt, der Leiter der Fried. Krupp A.-G. und frühere deutsche Botschafter in Washington, ist heute im fast vollendeten 55. Lebensjahre nach langer Krankheit gestorben.

Geheimrat Dr. Wiedfeldt stammte aus einem evangelischen Pfarrershaus in der Mark Brandenburg. Er hat in Berlin Volkswirtschaft studiert und auch in Berlin seinen Doktor mit höchster Auszeichnung bestanden. Zu Anfang des Jahrhunderts wurde er von dem damaligen Oberbürgermeister von Essen, Dr. Zweigert, nach Essen berufen, wo er als Beigeordneter mit großem Geschick die sozialen Angelegenheiten der Stadt Essen vertreten hat. Er war besonders beliebt in den Arbeiterkreisen, die den sozialen Sinn und das ausgeprägte Gerechtigkeitsgefühl Wiedfeldts hoch schätzten. Wiederholt hat Wiedfeldt damals mit großem Geschick bei Lohn- und Arbeitskämpfen vermittelnd eingegriffen. Einen ihm von der Firma Krupp angebotenen Posten lehnte er ab, weil die Firma ihm keinen Direktorposten, sondern eine Stelle zweiten Ranges anbot. Wiedfeldt ging damals nach Berlin, wo er in die Regierung eintrat und sehr bald im Reichsamt des Innern Oberregierungsrat wurde. Mit Einwilligung der deutschen Regierung übernahm Wiedfeldt in Japan die Regelung des Eisenbahnwesens, wo er sich im Fernen Osten einen sehr angesehenen Namen erworben hat. Das Angebot der japanischen Regierung, dauernd in ihre Dienste zu treten, schlug er aus. Während des Krieges hat der Verstorbene seine eminenten Fähigkeiten an allererster Stelle im Reichsamt des Innern zugunsten seines Vaterlandes verwandt. Nach dem Umsturz fiel ihm die überaus schwierige Aufgabe zu, die finanziellen Verhältnisse der Firma Krupp bei ihrer Umstellung von dem Kriegs- auf den Friedenszustand zu regeln. Dieser Aufgabe ist Wiedfeldt mit bestem Erfolg nachgekommen, bis ihm der deutsche Botschafterposten in Amerika übertragen wurde. Nach seiner Rückkehr aus Amerika harrte seiner die Riesenaufgabe, die Finanzverhältnisse des Kruppschen Werkes zu ordnen. An diese Aufgabe ist der von Natur aus schwächliche Mensch mit der ihm innewohnenden eisernen Energie herangegangen. Sein Geist konnte wohl diese Aufgabe meistern, aber sein schwacher Körper ist ihr erlegen. Für die Firma Krupp ist der Tod Wiedfeldts einer der härtesten Schläge, die sie je betroffen hat. Das Andenken Wiedfeldts aber wird fortleben nicht nur in deutschen Wirtschaftskreisen, sondern auch bei vielen Tausenden, die unter ihm und mit ihm gearbeitet haben. Wiedfeldt stand im 54. Lebensjahre.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Juli.

Ferienkinderzüge.

Morgen, Donnerstag, soll der Hauptferientransport nach Deutschland mit einem Sonderzuge gegen Abend abgehen. Mit ihm fahren alle Kinder, die eine Umhängekarte mit dem Vermerk: „Abfahrt am 8. Juli" erhalten haben. Es sind dies alle diejenigen Kinder, die für den Aufenthalt in einem Heim bestimmt sind, außerdem alle Kinder, die bis Berlin und darüber hinaus fahren. Die Kinder müssen mit Umhängekarten vor 4 Uhr nachmittags auf dem Bahnhofe sein, wo sie nach ihren Nummern in Gruppen eingeteilt werden. Die Verpflegung der auswärtigen Kinder, die im Laufe des Vormittags hier eintreffen, haben die hiesigen Frauenvereine übernommen. Die Bewirtung erfolgt im Wartesaal III. Klasse und im Roten Kreuz-Schuppen. Alle auf dem Bahnhof ankommenden Kinder haben sich an die Damen und Herren, die weiße Armbinden tragen, zu wenden.

Mit dem fahrplanmäßigen Personenzug früh 7¾ Uhr fahren am 10. Juli alle diejenigen Kinder, die entsprechende Benachrichtigung erhalten haben. Darunter sind auch Kinder, die nur bis Berlin fahren. Alle gemeldeten Verwandten sind über Tag und Stunde der Ankunft unterrichtet worden.

VII. Verbandstag des Bäckerverbandes von Großpolen.

Am Sonntag fand im Schützenhause in Bromberg der 7. Verbandstag des großpolnischen Bäckerverbandes statt. Die Beratungen, die um ½12 Uhr begannen, wurden, wie die „Deutsche Rundsch." berichtet, vom Innungsobermeister Hejka-Bromberg eröffnet, der die verschiedenen Delegationen, desgleichen die Vertreter der Handwerkskammern Posen und Bromberg und schließlich die Pressevertreter begrüßte. Dann übernahm der Vorsitzende des Verbandes, Türk-Posen, den Vorsitz, und nach Verlesen des Protokolls, Entgegennahme der Berichte und Vornahme einiger Wahlen wurden zwei Referate über die Wirtschaftslage im Bäckergewerbe Polens gehalten.

Zuerst sprach Bäckermeister Stolpe-Posen, der schilderte, wie wenig Verständnis für das Bäckerhandwerk bei den Behörden, wie auch bei der Oeffentlichkeit vorhanden sei. Es wurde der ungerechten Besteuerung Erwähnung getan und auf vielfache ungerechte Maßregelung der Bäcker durch Behörden und Preiskalkulationsausschüsse hingewiesen. Der zweite Redner, Bäckermeister Banaszkiewicz-Warschau und Vorsitzender des dortigen Verbandes, hat vielfach Verhandlungen mit den Behörden geführt

Das rote Gemach.

Roman von E. Kießling-Valentin.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heute schien es indessen, als ob die schöne Frau ihr ganzes Temperament bei ihrem Gesang verausgabt hätte. Sie bewegte sich wie im Traum, hielt manchmal die Augen halb geschlossen und sah blaß und leidend aus.

Paleske suchte durch Gewandtheit und große, persönliche Lebhaftigkeit seine Partnerin zu decken, und es gelang ihm auch, Fehler oder Stockungen in den Tanzfiguren zu vermeiden.

„Nur Mut, Mut," flüsterte er ihr unhörbar zu, „bald ist die Quälerei für Dich zu Ende —"

Er hielt mit festem, beruhigendem Druck ihre Hand umschlossen und ließ ihr Gesicht nicht aus den Augen.

Während der Masurek in vollstem Gange war, betraten neue Gäste den Saal.

Sie wurden von Daniel Reymann selbst mit tiefen Verbeugungen hereingeleitet und den versammelten Zuschauern als „König Wladislaw und Königin Luise Marie von Polen" präsentiert. Ein glänzendes Gefolge von Wojewoden und Starosten, Hofleuten aller Art gab dem königlichen Paare das Geleite.

Der Hausherr überbot sich an Heiterkeit. Sein Witz funkelte wie ein glitzernder Dolch, nie schienen ihm die lustigen Sarkasmen leichter und gewandter von den Lippen geglitten zu sein, als heute. Unter der gepuderten Perücke glänzte sein rotes Gesicht, über dessen rechte Backe sich wie ein frischer Schmiß ein nadelscharfer, leichtblutender Riß zog.

Die tiefen, etwas neckisch übertriebenen Ehrenbezeigungen der Gäste, die sich sämtlich von ihren Plätzen erhoben hatte, wurden mit huldvollem Winken und Lächeln entgegengenommen.

Man setzte sich wieder, nachdem die Ankömmlinge sich zuerst niedergelassen hatten.

Im Hintergrunde gab Reymann den Erklärer ab:

Auf der einen Seite des Königs saßen Fürst Radziwill, der polnische Unterkanzler, dann der Kron-Groß-Marschall. Hinter ihm, unter anderen Großen des Hofes, der Kronschatzmeister, der polnische und der russische Gesandte mit ihren Damen . . .

Man belächelte vergnügt diesen aparten Einfall von Daniel Reymann und glaubte jetzt die Erklärung für seine und seiner Gattin längere Abwesenheit gefunden zu haben: Die Neuerschienenen hatten ja ihre bisherigen Kostüme wechseln und die jetzigen anlegen müssen und dazu jedenfalls der Hilfe der Gastgeber bedurft.

Das Intermezzo lenkte die bisher ungeteilte Aufmerksamkeit etwas von dem Tanze ab, und dies kam Konstantia zugute.

Außer Georg Paleske waren es aber doch vier Personen, denen ihr verstörtes Aussehen nicht entging. Reymann selbst, Theo Matthy, Beneke und Andruschky ließen die blasse Frau nicht aus den Augen.

So kam es auch, daß alle zugleich vorsprangen, als Konstantia plötzlich schwankte und Georg Paleske in die Arme sank.

Mit einer jähen Dissonanz rissen die Musikklänge ab, erschreckte Ausrufe wurde laut, man vernahm Rennen und Laufen und alles drängte sich um die Ohnmächtige, die von Georg Paleskes starken Armen auf einen Diwan getragen wurde — — —

In den von Freude und Heiterkeit erfüllten Räumen wurde es plötzlich totenstill — — —

Eine halbe Stunde später lag das Haus im tiefsten Dunkel — — —

Intermezzo.

IV.

Wieder war ein Winter vergangen.

Es war nun wirklich Frühling geworden. Die Frühlingssonne drang durch die Kleider der Menschen, als wolle sie schmeichelnd den vergangenen, nassen Herbst und den naßkalten Winter vergessen machen.

Ungläubig gaben sich die Menschen dieser ungewohnten Liebkosung hin. Sie konnten noch nicht an den Bestand der köstlichen Wärme glauben, da ihnen die Erinnerung an Kälte und Frost noch zu fest im Gedächtnis saß, diese bittere Kälte, die ihnen wie eine wilde Katze ins Genick gesprungen war, sobald sie das Haus verlassen hatten.

Jetzt wölbte sich ein blaßblauer Himmel wie mattschimmernde Seide über den Häusern.

Weiche balsamische Luft hauchte durch die Straßen. Zartweiße und rosige Blüten schaukelten sich zwischen den in grellem Grün leuchtenden Blättern der Bäume.

Das schmetternde, triumphierende Lied der Vögel erfüllte die Atmosphäre. Was bis vor kurzem grau, düster und schmutzig anzuschauen war, schien jetzt weggewischt von frischen, freudigeren Farben. Die Erwachsenen gingen in helleren Kleidern. Die Kinder spielten mit Reifen, Tanzkreisel und sprangen Seil.

Bänke, Stühle und Tische waren neu gestrichen und systematisch ordentlich in Reih und Glied aufgestellt. Auf jedem Tisch glänzten die apfelsinengelben Batschari-Aschbecher.

Das Kurorchester ließ seine frohen Weisen in dem neuerbauten Pavillon ertönen und Fremde und Einheimische träumten bei Sonne und Musik behaglich vor sich hin.

Die alte, weltberühmte Lichtentaler-Allee glänzte vor Sauberkeit. Mehrere der an dem lustig und klar dahinplätschernden Flüßchen liegenden, eleganten Hotels hatten bereits ihre Räume zur „Saison" wiedereröffnet. Auch hier saßen überall Menschen auf frischgestrichenen, blitzblanken Bänken.

Im Vestibül des „Stefanie-Hotels" erteilte der Portier einer elegant gekleideten Dame Auskunft:

„Herr Professor Forest, II. Etage, Zimmer 146. Ich werde anrufen lassen, jawohl. Bitte sich einen Augenblick gedulden zu wollen."

Der Page kam nach wenigen Augenblicken von der Telephonzentrale zurück.

(Fortsetzung folgt.)

und es übernommen, eine große Statistik des Bäckerhandwerks in Polen zusammenzustellen. Das Material dieser Statistik soll bei gelegentlichen Denkschriften Verwendung finden.

Angenommen wurde schließlich eine Entschließung, die das Vorhaben des Redners gutheißt und zu unterstützen empfiehlt. Ferner wurde beschlossen, die in Nr. 1 von dem Sekretär des Verbandes, Bartkowiak, herausgegebene Fachzeitschrift als Verbandszeitschrift erscheinen und den Verbandstag immer am 6. Sonntag nach Pfingsten stattfinden zu lassen. Im nächsten Jahr findet dieser in Ostrowo statt.

Die Hauptforderungen des Bäckerhandwerks enthält jedoch die zum Schluß der Tagung angenommene Entschließung, die 11 Punkte umfaßt. Dort wird die Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent verlangt. Die Höhe der Steuer soll normiert werden und dürfe die Arbeitsstätten nicht umfassen. Eine Zusammenlegung der Steuerarten wird gefordert. Die Strafen für Rückstände dürften nicht den Prozentsatz der Bank Polski überschreiten, mit einem Zuschlag von 25 Prozent dieses Prozentsatzes. Die Besitzer von Handelspatenten der 6., 7. und 8. Kategorie müßten vom Auskauf eines besonderen Patents befreit sein, wenn sich der Verkauf nur auf ein Unternehmen beschränkt. Bei der Steuerveranlagung müsse auf die Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung Rücksicht genommen werden. Durch Pfändungen dürften die Produktionsverhältnisse nicht behindert werden. Lehrlinge seien nicht als Angestellte oder Arbeiter bei Steuerveranlagungen zu betrachten. Zu den Abschätzungskommissionen müßten Mitglieder der Innungen hinzugezogen werden.

Neugierde bei Begräbnissen.

Eine Unsitte bei Begräbnissen ist, daß die Neugierigen in Scharen nicht nur vor dem Trauerhause stehen, sondern sich auch in rücksichtsloser Weise auf dem Friedhof breitmachen. Frauen mit Kindern auf dem Arm, zum Teil mit dem Strickstrumpf oder mit dem Handkorb, mustern die Trauerfeier und nehmen der für die Beteiligten so schmerzlichen Handlung nicht nur den Ernst, sondern auch die Weihe. Begräbnisse dürfen keine Schaustellungen werden. Wer dem Toten nahe gestanden hat, mag im Zuge ordnungsmäßig nachfolgen. Man verwehre den Schaulustigen den Eintritt in den Friedhof, nötigenfalls im Einvernehmen mit der Polizei, zumal durch Massenansammlungen auf dem Friedhof vielfach die Gräber und Anlagen beschädigt werden.

Jubiläum in der Drukarnia Concordia.

Am heutigen Tage, dem 7. Juli, feiert der Maschinenmeister Johann Nepomuk Orwat sein 50jähriges Berufsjubiläum. Er ist 1876 in die damalige Merzbachsche Druckerei eingetreten und hat seit dieser Zeit die ganze Entwicklung des Betriebes bis zum heutigen Tage bei uns mitgemacht. Er hat lediglich zwei Jahre, als er seiner Militärdienstpflicht genügen mußte, die Tätigkeit unterbrochen. 50 Jahre Buchdrucker und 50 Jahre Mitglied unseres Betriebes, das ist ein Jubiläum, das in weiten Kreisen Beachtung finden wird. Orwat, der noch heute in körperlicher Frische seinen Dienst versieht, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Er ist ein fleißiger, bescheidener und braver Mann, der sein ganzes Leben lang dem Geschäft seine Arbeitskraft gewidmet hat. Schon 1915 wurde er für langjährige treue Dienste mit der silbernen Medaille des Verbandes Ostdeutscher Industrieller ausgezeichnet. Wir freuen uns heute an dem Ehrentage des Jubilars, daß wir ihm danken dürfen für seine Arbeit, und ihm Glück und Segen wünschen können für seine fernere Zukunft. Möge das Beispiel, das er uns gegeben, die Treue, die er uns gehalten hat, unvergessen sein, und mögen noch viele Jahre eines friedlichen und glücklichen Lebensabends ihm beschieden sein! Auch ihn hat das Schicksal vor trüben und traurigen Schlägen nicht bewahrt. Mag der heutige Tag ihm die Gewißheit vermitteln, daß ehrliche Arbeit sich selbst belohnt, neben den Anerkennungen, die ihm menschliche Einsicht gewährt. Diesem pflichttreuen Beamten unseres Betriebes rufen wir zum heutigen Tage ein herzliches: „Gott grüß' die Kunst!"

Eine landwirtschaftliche Besichtigungsfahrt.

Am Peter- und Paulstage unternahmen einige 40 Mitglieder des Bezirks Rogasen der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft eine Fahrt zur Besichtigung moderner Landwirtschaften. Man fuhr zunächst zu Schilling-Neumühl, wo sich noch etwa 10 Mitglieder des Vereins Schokken anschlossen. Herr Schilling gab zunächst einige Erläuterungen bezüglich seiner Bestellungsmethode, wobei er verschiedene neuzeitliche, zum Teil noch kaum bekannte Geräte zeigte, teilweise mit selbst angebrachten Verbesserungen. Dann wurden die in Dünnsaat bestellten Felder mit großem Interesse in Augenschein genommen. Nach einer Mittagspause in Schwersenz ging die Fahrt weiter nach Kozlowo und dann weiter mit Leiterwagen nach der Saatgutwirtschaft Kleszczewo. Unter der prachtvollen alten Akazie am Herrenhause nahm die Gesellschaft — sie war inzwischen auf 55 angewachsen —, der liebenswürdigen Einladung der Damen Hildebrand folgend, an den einladend gedeckten Tischen Platz und stärkte sich mit Kaffee und Kuchen. Dann gab es viel Interessantes und für die meisten Neues zu sehen. In bereitwilligster Weise wurden Zuchtspeicher und Zuchtgarten, Weizen- und Roggenbauversuche gezeigt; ebenso die Saatreinigungsanlagen, dazu die nötigen Erklärungen gegeben und zahlreiche Fragen beantwortet. Eine Rundfahrt durch die Felder schloß sich an und bot Gelegenheit, sich von dem meist guten Stande der Früchte zu überzeugen. Mit dem Gefühl der Befriedigung, so viel Schönes und Interessantes gesehen zu haben, trat man die Heimfahrt an.

S.

X **Die neuen polnischen Goldmünzen.** In der Ausgabe des „Dziennik Ustaw" vom 30. Juni ist eine Verfügung des Finanzministers über die Aenderung des Entwurfs der polnischen Goldmünzen im Werte von 10 und 20 Zloty veröffentlicht. Die eine Seite der Münzen wird einen Adler mit Krone darstellen, der von der Aufschrift Rzeczpospolita Polska (Republik Polen) umrahmt ist und die Münzeinheit bezeichnet. Auf der anderen Seite der Münze ist ein Bildnis des Königs Bolesław Chrobry mit der Aufschrift Bolesław Chrobry 1025—1925 zu sehen. Die Aenderung des Entwurfs wurde aus Anlaß des 900. Jahrestages des polnischen Königreichs vorgenommen.

X **Akademische Personalnachrichten.** Das Aerztediplom haben an der hiesigen Universität Józef Kaliszek aus Wyręby Siemieniecki, Kreis Kutno, Leon Wojciechowski aus Lipnica Murowana, Wojewodschaft Krakau, und Ignacy Michał Rejwer aus Trzebcze, Pommerellen, erworben. Die Würde eines Dr. med. erwarb an der Universität in Lemberg Marjan Zwierzyński aus Gnesen.

X **Verschmelzung der Fischereivereine.** Die beiden Fischereivereine in Großpolen haben sich in einer Sitzung in Gnesen zu einem Verbande unter dem Namen „Związek Rybacki na okręg Poznański i Bydgoski" verschmolzen. Vorsitzender wurde Krzywoszyński aus Tremessen, Stellvertreter Dreczkowski aus Kurnik, Schriftführer Palczewski aus Posen.

X **Vom Blaukreuzverein.** Der seit einiger Zeit wieder ins Leben gerufene evangelisch-kirchliche Blaukreuzverein wird morgen, Donnerstag, den Besuch des Bundesvorsitzenden, Pastors Mathias, aus Suschen empfangen. Bei dieser Gelegenheit findet abends 7 Uhr im Saale der Christuskirche eine außerordentliche Versammlung statt, zu der die Mitglieder, Anhänger und Freunde der Sache hiermit eingeladen werden.

Der Männer-Turnverein Posen bittet uns mitzuteilen, daß die Uebungsstunden nur jeden Dienstag und Freitag von 7—9 Uhr abends stattfinden. Es werden in der Hauptsache volkstümliche Uebungen und Faustballspiele abgehalten.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt war die Zufuhr in Eiern, Gemüse und Obst ganz ungewöhnlich groß, so daß die Preise gedrückt blieben. Bezahlt wurden für das Pfd. Landbutter 2,30—2,60, für Tafelbutter 2,70—3 zł, für das Liter Milch 30 gr, für Magermilch 16 gr, für das Liter Sahne 3,20 zł, für das Pfund Quark 50—60 gr und für die Mandel Eier 2,20—2,30 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten Walderdbeeren 60 gr, Gartenerdbeeren 70 gr, Johannisbeeren 35 gr, Blaubeeren 35 gr, Stachelbeeren 50 gr, Kirschen 20 bis 50 gr, Schoten 25 gr, grüne Bohnen 60 gr, Wachsbohnen 70 gr, grüne Nüsse die Mandel 50 gr, Spinat 25 gr, Mohrrüben 10—15 gr, das Bund frische Zwiebeln 20 gr, das Pfund alte Zwiebeln 70 gr, Pfifferlinge 40 gr, neue Kartoffeln 3 Pfund 25 gr, der Kopf Salat 5 gr, eine Zitrone 13—20 gr, eine Apfelsine 30 bis 60 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund frischer Speck 1,60, Räucherspeck 1,80—2, Schweinefleisch 1,50—1,70, Rindfleisch 1,50 bis 2, Kalbfleisch 1,10—1,30, Hammelfleisch 1,10—1,30 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 5—10, eine Ente 5—7, ein Huhn 2—5, ein Paar Tauben 1,60—1,80 zł. Auf dem Fischmarkt notierten (pfundweise) Schleie mit 1—1,40, Karauschen mit 0,80—1, Aale mit 1,50—1,80, Welse mit 1,20 zł, Barsche mit 60—80 gr, Weißfische mit 30—70 gr, Krebse (das Schock) mit 4—10 zł.

X **Das Kino Apollo** führt gegenwärtig einen neuen spannenden Film vor: Die Erlebnisse einer Nacht in einem „Wachsfigurenkabinett." Einmal bringt der Film Ereignisse aus dem Leben des Kalifen Harun al Raschid aus dem 8. Jahrhundert, eines der nicht immer mit Recht Gefeierten in 1001 Nacht, und stellt den unter dem Namen der Schreckliche bekannten despotischen Zaren Iwan II. Wasiljewitsch vor Augen, der sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts durch furchtbare Grausamkeit sogar gegen seine eigenen Kinder auszeichnete und sein Volk knechtete, dabei vor der grausamen Wiedervergeltung seiner Schandtaten in ewiger Furcht erzitterte. Da die Hauptrollen in den Händen von Emil Jannigs, Conrad Veidt, Werner Kraus und Olga Bielasewa liegen, empfängt der Zuschauer eine naturgetreue Wiedergabe von Episoden aus längst entschwundenen Zeiten. Neben dem Hauptprogramm bringt der Film ein interessantes Beiprogramm.

X **Ein schwerer Unglücksfall** trug sich gestern am Wały Leszczyńskiego (fr. Kaiserring) zu, indem an dem Neubau des Akademischen Gebäudes das noch nicht trockene Gesims im 3. Stock sich löste und mit dem Maurer Piotr Łonc in die Tiefe stürzte. Dieser fiel auf eine Regenschutzbude, durchschlug sie und fiel auf den sich zufällig in ihr aufhaltenden Maschinisten Ignatz Słomiński, der ebenfalls schwer verletzt wurde. Beide wurden dem Stadtkrankenhause zugeführt.

X **Raubüberfall.** Gestern nachts 12½ Uhr wurde in Główno der 67jährige Arbeiter Stanislaus Lyka von dem obdachlosen Felix Polus überfallen, durch Stiche mit einem scharfen Gegenstande verletzt und um 5 zł beraubt. Der Täter wurde in Haft genommen.

X **Vermißt** wird seit dem 2. d. Mts. der 70jährige Insasse des S. B. Latzschen Altenheims Heimann Saritz von hier. Der Vermißte ist mittlerer Statur und war bekleidet mit brauner Hose, grauem Jackett und braunem Filzhut. Die Vermutung eines Unfalls liegt vor. Das Heim bittet, zweckdienliche Nachrichten nach Żydowska 15/19 zu richten.

X **Diebstähle. Gestohlen wurden:** gestern in der katholischen St. Lazaruskirche einer Frau Lucja Rostochowicz aus der ulica Gąsiorowskich 7 (fr. Alleestr.) aus einer Geldtasche 175 zł; durch Einbruch bei einem Anton Witkiewicz in der ul. Cieszkowskiego 8 (fr. Königsstr.) ein Treibriemen, 10 Pfund Leder, 1 Paar Beinkleider usw. im Gesamtwerte von 500 zł; in der ul. św. Wojciech 29 (fr. St. Adalbertstr.) einem Oswald Schuster nachts, während er schlief, ein Paar Beinkleider mit einer Geldtasche mit 350 zł und einigen Personalpapieren und 2 Anzüge.

X **Weiteres Fallen des Warthehochwassers.** Heute, Mittwoch, früh betrug der Wasserstand der Warthe + 1 92 Meter gegen + 1 98 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren bei klarem Himmel 18 Grad Wärme.

□ **Schwersenz,** 7. Juli. Am nächsten Sonntag beginnt der Gottesdienst in der evangelischen Kirche nicht, wie angekündigt, vormittags 10 Uhr, sondern nachmittags um 3½ Uhr. Gehalten wird der Gottesdienst von Herrn Studiendirektor Lic. Schneider aus Posen.

* **Birnbaum,** 6. Juli. Ein bedauerlicher Unfall hat sich dieser Tage in dem Dorfe Glozewo in einem landwirtschaftlichen Betriebe zugetragen. Der etwa 24 Jahre alte Kutscher des vor wenigen Monaten hier zugezogenen Eigentümers Leich, früher Furchheimsche Wirtschaft, verunglückte beim Einfahren von Heu tödlich. Der junge Mann hatte auf dem beladenen Wagen den Heubaum festbinden wollen. Während ein Ende bereits befestigt war, brach, als das andere Ende des Baumes festgebunden wurde, dieser Baum in mehrere Stücke. Durch den hierbei erfolgenden Ruck wurde der junge Mann vom hohen Wagen herabgeschleudert, so daß er sich eine Gehirnerschütterung und Rippenbrüche zuzog. An den Folgen dieses schweren Unfalls ist der Verunglückte gestorben und dieser Tage beerdigt worden.

* **Bromberg,** 7. Juli. Der Straßenbahnerausstand ist mit dem heutigen Tage zu Ende gegangen und der Betrieb um 1 Uhr auf allen Linien wieder aufgenommen worden. Die Straßenbahnangestellten haben sich vollständig wieder zum Dienst eingestellt.

* **Bentschen,** 6. Juli. Beim Königsschießen der Schützengilde wurde Gärtner K. Utreta König, Brauereibesitzer G. Schütz erster und Restaurateur K. Palicki zweiter Ritter. — In diesen Tagen kehrte ein vor einiger Zeit nach Frankreich ausgewanderter Arbeiter zu Rad in sein Heimatland zurück. Er ist aus einem Ort hinter Paris gegen die Mitte vorigen Monats aufgebrochen und passierte unsere Stadt am 2. d. Mts. Sein Ziel ist Gnesen. Eine schöne Leistung! — Im angeheiterten Zustande kehrten in voriger Woche um die Mitternachtsstunde mehrere Personen in ein hiesiges Lokal ein. Der Wirt, der ihnen die Verabfolgung von Alkohol in dieser Verfassung verweigerte, wurde darauf von einem der Gäste nach vorangegangenem erregten Wortwechsel mit einem eisernen Gegenstande erheblich am Kopfe verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Brandorf,** 6. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier am Mittwoch voriger Woche. Der Eigentümer Kromski, der mit einer Reparatur am Stalle beschäftigt war, stürzte von der Leiter und zog sich derartige innerliche Verletzungen zu, daß er am Freitag verschied. — Beim Pferdehandel verunglückt sind ein hiesiger Landwirt und ein Händler, indem das Pferd bei der Probefahrt scheu wurde und gegen einen Steinhaufen fuhr, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden und sich mehr oder weniger schwere Verletzungen zuzogen. — Am letzten Sonntage wurde eine Kuh, die, von der Weide kommend, die Dorfstraße überqueren wollte, von einem Auto derart angefahren, daß dem Rinde beide Hinterbeine gebrochen wurden.

* **Brody bei Bruß, Kreis Konitz,** 4. Juli. Ein Sohn des hier ansässigen Mühlenbesitzers Fritz ist als Werkmeister in einer Mühle im Riesengebirge beschäftigt und hat dort drei Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Als er die letzte Person ans Ufer gezogen hatte, verließen ihn die Kräfte, so daß er in den Fluß zurückfiel, der ihn sofort fortriß. Seine Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Seelöwen im Kampf.

Von Dr. Ludwig Kohl.

Der in Norwegen ansässige deutsche Arzt veröffentlicht soeben im Verlage von Strecker u. Schröder in Stuttgart ein reichillustriertes Werk: „Zur großen Eismauer des Südpols". (Geb. M. 8.—.) Er berichtet darin über die erste große Walfangexpedition des Südpolfahrers Kapitän C. A. Larsen, die nach einem Vorstoß durch den südpolaren Eisgürtel in das Roßmeer und an die große Eismauer der Antarktis führte. Von einem interessanten Erlebnis auf der Campbellinsel gibt die nachstehende Schilderung ein reizvolles Bild.

Als ich am 24. März um 6 Uhr morgens meinen Kopf aus der Hütte streckte, hörte ich ein fortgesetztes Brüllen vom nahen Strande her. Ich ging hundert Meter näher und sah mehrere kleine Gruppen von Seelöwen (Arctocephalus hookeri), die im Kampfe miteinander lagen. Sie lagen teils am sandigen Strande, teils zwischen Tussockgras, das sich diesem anschloß. Der Himmel war schwer und grau und zeigte an keiner Stelle eine Rötung oder Lichtung. Die Mitteilung von dem nahen Tieridyll brachte die anderen rasch aus der Hütte. Wir wollten den Tag richtig ausnutzen. Ballin wollte möglichst viel zoologisches Material, besonders auch viele Arten der Vogelwelt gewinnen, ich sollte die Kalkfelsen der Küste auf Fossilien untersuchen und mitnehmen, was mir am Strande an Lebewesen in die Augen fiel.

Als der erste Schuß auf einen Kormoran gefallen war, ließen sich die Seelöwen noch kaum in ihren Kämpfen stören; beim zweiten zog die eine oder andere Gruppe ab und ließ den Strand frei, auf dem nur noch Möwen (Larus scopulinus) und Skuas ihren Morgenhunger stillten.

Nach einer Stunde erreichte ich einen kaum zweihundert Meter langen Sandstrand, in dem sich ein Bachlauf mit braunem Wasser verlor. Er war wohl derselbe, den wir gestern abend überschritten hatten. An den Strand schloß sich ein ebenes, fünf Meter breites Tussockgrasband an, das sich als steiler Hang nach oben fortsetzte. Der Lauf des Baches war mit einem dichten Gewächs, das kleinen, baumartigen Charakter aufwies, eingefaßt. Diese „Bäume" (Metrosideros lucida), die verwandt sind mit der Myrte, zeichnen sich besonders dadurch aus, daß der Stamm keine Aeste besitzt und eine dichte, breite Krone trägt. Auch an dieser kleinen Sandbucht lagen zahlreiche Seelöwen. Ich konnte, durch Felsen geschützt, mich bis auf vier Meter unbemerkt nähern und sechzehn Tiere zählen. Es schien keine Verbindung unter ihnen zu bestehen, wenn keine Gefahr, ein Mensch in ihre Nähe kam. Durch einen Steinwurf oder ein absichtliches lautes Geräusch sah ich wohl einen Seelöwen sich aufrichten und Umschau halten, sich aber bald wieder in den Sand werfen, während die übrigen Tiere ungestört ihre Kämpfe fortsetzten. Sie befanden sich alle in einem Zustand starker Erregung, im Kampfe um das Weibchen, dem Tiere mit dem hellgrauen, fast lichten, feinen Fell, das inmitten der Kämpfer in einer entzückenden Nachlässigkeit dalag. Ab und zu, wenn ein Sonnenblick auf das Tier fiel, schimmerte der Kopf wie mattes Silber.

Die fünfzehn Seelöwen waren, in einzelne Gruppen gesondert, über den schmalen Strand zerstreut; dem Kampfpreise, dem Weibchen, am nächsten lagen zwei alte Recken, zahnlos fast, mit struppigem, narbenbedeckten Fell, das sich am Halse verdichtete und aussah wie eine rotbraune Mähne, die über dem Halse hing. Sie waren die stärksten, hatten das Feld behauptet, jede fremde Annäherung abgeschlagen. Aber Kompromisse — Teilungen — gibt es hier nicht, und ich brauchte nicht lange zu warten, bis sie sich wieder mit ihren schweren Körpern gegeneinander warfen, wobei Kopf und Hals blitzartig zu Hieben ausholten gleich beweglichen Klingen, wie man es nie bei diesen sonst so schwerfälligen Leibern vermutet hätte. Fünf bis zehn Minuten dauern diese Gänge, dann lassen sie ab vom Kampfe, ruhen, werfen sich in den Sand, fast Schwermut und Bekümmernis in ihren Zügen, daß ihnen dieser Liebespreis so viele Mühe kostet.

Jüngere Tiere tragen in der Umgebung Kämpfe aus, gewissermaßen Vorkämpfe, ehe sie sich dem eigentlichen Kampfgebiete, wo der Preis in Form dieser koketten Masse am Sande lag, zu nähern wagten. Es waren jüngere, schlankere Tiere ohne diese Pelzverbrämung um den Hals, nicht so massig und unbeholfen. Bald begann das eine oder andere Tier einzusehen, daß hier nichts zu holen sei. Fünfzehn Männchen und ein Weibchen! Wem wollte da nicht der Mut sinken? So sah ich auch bald einige von den Tieren gleich dem menschlichen Liebhaber, der, müde der vergeblichen Liebesmühe, sich zurückzieht, in die Brandung abziehen, um sich vielleicht den ausgehungerten Magen mit ein paar Fischlein zu füllen.

Ein anderer kriecht weiter, auf diese nutzlose Aufregung verzichtend, zwischen zwei große Tussockgrasbüschel, die ihn und seinen Kummer unsichtbar machen, und hält ermüdet Siesta. Zwei andere legen sich in den feuchten Sand, wie um sich abzukühlen, und werfen sich mit ihren Flossen Sand über den Leib. Als Seltsamstes sah ich einige junge Tiere, den Leib auf die Vorderflossen gestützt, nach eigenartigen krampfartigen Bewegungen sich erbrechen und dann erschöpft in den Sand fallen (Masturbation?).

Große Kampfpause. Es sah aus, als ob der Streit um den Brautbesitz nun endgültig entschieden sei.

Meine Uhr sagte mir, daß ich vier Stunden Zuschauer war.

Um das Weibchen lagen nur noch die zwei großen Tiere, und auch von ihnen hielt das eine sich schon in einiger Entfernung. Nun begann ein unendlich läppisches Scharmutzieren des anderen alten Gesellen, das sich, bei Menschen und Tieren gleich, um so lächerlicher ausnimmt, je weiter der Liebhaber in den Jahren ist. Das Weibchen? Ihm stand ja keine Wahl frei. Wie überall in der Natur, so hatte auch hier der Stärkere das Recht.

*

Draußen von der See blies ein frischer West, der unter fortgesetztem Donnern eine starke Brandung gegen die Küste warf. Durch dunkle Regenwolken warf für ein paar Augenblicke die Sonne ein gleißendes Licht auf das Meer.

Als ich vorbei an den beruhigten Gruppen den Hang hinanstieg, sah ich auf der etwas erhöhten Tussockterrasse einen alten Seelöwen liegen, fast leblos und gebrochenen Auges. Seine Tage waren gezählt. Das sagten mir allein schon alle die Raubmöwen, die ihn mit Hunger- und Raubgedanken dicht umlagerten, um sein Erlöschen zu erwarten.

So sah ich den Dreiklang alles Naturgeschehens, sah Werden, Sein, Vergehen in rascher Folge, und daß ich es an einer der einsamsten, verlassensten Küsten erleben durfte, verstärkte den Eindruck noch mehr.

Bücher.

—* **„Das Geheimnis Coués"** betitelt sich eine neue Schrift von Heinr. Jürgens, in der wohl zum ersten Mal der Versuch unternommen ist, die Erfolge des weltberühmten „Wunderheilers von Nancy" natürlich bzw. wissenschaftlich zu erklären, und zwar im Anschluß an die neuen von Dr. Quade u. a. vertretenen Od-Forschungen. — Die mit zahlreichen Abbildungen versehene Darstellung ist für jedermann verständlich, was aber der Schrift von Jürgens das Interesse weitester Kreise sichert, ist die Beigabe von 55 sog. „Coué-Formeln" oder „Coué-Regeln", die jeder einzelne mit Leichtigkeit zwecks Behandlung der verschiedensten Krankheiten praktisch anwenden kann. Das Wesen des Couéismus ist Selbstheilung durch Autosuggestionen, mittels deren man sich ohne Medizin und „unblutig" kurieren kann. Die lesenswerte Schrift ist im Baum-Verlag, Pfullingen in Württ., zum Preis von 90 Pfg. soeben erschienen.

—* **„Der Sportfischer"**, 3. Jahrgang, illustrierte Kunstzeitschrift für die gesamte Sportfischerei. Fischereisportverlag Dr. Hanns Schindler, München II, Karlstraße 44, amtliches Organ des „Allgemeinen Schutzverbandes deutscher und österreichischer Sportfischer". Deutschland, Oesterreich, Luxemburg, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Lettland jährlich 6,80 Rm., für Mitglieder von Fischereivereinen jährlich 5 Rm.; Schweiz, Serbien, Rumänien jährlich 7,80 Rm, für Mitglieder von Fischereivereinen jährlich 5,80 Rm.; übriges Ausland jährlich 8,20 Rm., für Mitglieder von Fischereivereinen jährlich 6,20 Rm.

Die industrielle Lage im Bielitz-Bialaer Industriegebiet.

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz.

Die allgemeine Krise in Polen drückt natürlich auch dem Wirtschaftsleben im Bielitz-Bialaer Industriegebiet ihren deutlichen Stempel auf. Sowohl in den Beschäftigungs- als auch in den Absatzverhältnissen läßt sich ein bedeutender Rückgang gegenüber den früheren Jahren feststellen, aber im Vergleich mit den anderen Textilindustriezentren, wie z. B. Białystok, wo die Textilindustrie völlig lahmgelegt ist, ist die Lage hier verhältnismäßig günstiger. Die noch aus der Vorkriegszeit bestehenden Geschäftsverbindungen mit dem Auslande, die mehr weltwirtschaftliche Einstellung der Bielitz-Bialaer Textilindustrie trägt dazu bei, daß die wirtschaftliche Lage nicht jene krassen Formen annimmt, wie in den vom Kriege und in der Nachkriegszeit stark heimgesuchten Gebieten. Der Mai-Umsturz in Polen hat auf das Wirtschaftsleben des Bielitz-Bialaer Industriereviers nicht den Einfluß genommen, den man allgemein befürchtet hatte. Trotz der politischen Kämpfe ging die Arbeit in den Fabriken normal vor sich, allerdings wurde angesichts der Unsicherheit der Valutenlage in den einzelnen Industriezweigen die Geschäftsabschlüsse so gut wie gar nicht getätigt.

Was nun die gegenwärtige Lage in der Bielitz-Bialaer Textilindustrie betrifft, so ist diese durch die Vorbereitungen für die bereits einsetzende Wintersaison charakterisiert. Schon Mitte Mai begann in den großen und mittleren Fabriken die Arbeit für das Wintergeschäft. Im Vergleich mit den vorangegangenen zwei Wintersaisonen, die den größten Fehlschlag seit dem Bestande der Bielitz-Bialaer Textilindustrie gebracht hatten, ist die Situation etwas besser geworden. Wenn auch die Entmutigung der Industrie und ihr Mangel an Vertrauen zur allgemeinen Lage eine gewisse Reserviertheit auslöst, so haben sich die Industriellen doch entschlossen, für die kommende Saison die Arbeiten mit allen Kräften aufzunehmen. In einzelnen, hauptsächlich größeren Betrieben wird durchschnittlich 5—6 Tage in der Woche gearbeitet, nur einige wenige, namentlich die finanziell schwächeren Unternehmungen sind nur zwei bis drei Tage beschäftigt. Der Inlandskonsum läßt allerdings noch immer viel zu wünschen übrig. Die fortschreitende Schwächung der Konsumkraft der Bevölkerung hat den Absatz auf ein Mindestmaß herabgedrückt. So kommt es, daß sowohl Grossisten als auch die Konfektionsunternehmungen nur ganz kleine Aufträge für die künftige Wintersaison erteilt haben. Sie halten angesichts der schlechten Erfahrungen der Vorjahre, da die Ware unverkauft auf Vorrat liegen blieb, und infolge der noch ungeklärten Valutafrage mit Einkäufen sehr zurück. Die Verkaufspreise werden wie bisher in Schweizer Franken festgesetzt und in Złoty getätigt, wobei als Umrechnungskurs jener Kurs gilt, der von der neugegründeten Tuchkonfektion jeweils festgesetzt wird, und der ungefähr ein Mittelding zwischen dem offiziellen Kurs der Bank Polski und dem Kurs des freien Handels darstellt. Was die Zahlungs- und Kreditbedingungen betrifft, so ist die Textilindustrie mit Rücksicht auf die in den Vorjahren, namentlich aber im letzten Winter erlittenen Verluste in der Kreditertellung sehr zurückhaltend geworden. Die Geschäfte werden im Sinne der von der Tuchkonvention aufgestellten Bedingungen getätigt, ein Teil der Einkaufssumme muß in bar, der andere in kurzfristigen Wechseln entrichtet werden. Die früher so stark ins Gewicht fallenden Regierungsbestellungen spielen gegenwärtig keinen nennenswerten Rolle. Die seinerzeit erteilten Regierungsbestellungen sind durchweg bereits abgeliefert worden und zu neuen Aufträgen verhält man sich sehr mißtrauisch. Es ist bekannt, welch große Verluste die Bielitz-Bialaer Textilindustrie bei dem fortwährenden Verfall der Währung angesichts der schleppenden Zahlungen des Staates, der nur in Złoty berechnet und zahlt, erlitten hat. Man will daher nur unter besonderen Bedingungen neue Regierungsaufträge entgegennehmen. Insbesondere werden größere Anzahlungen des Staates als erste Voraussetzung für die Übernahme von Staatslieferungen hingestellt. Der Textilexport macht gegenwärtig ein Vielfaches des inneren Absatzes aus. Gegenüber den vorangegangenen zwei Wintersaisonen ist ein bedeutendes Zunehmen der Auslandsbestellungen zu verzeichnen. Infolge der hohen Produktionskosten war zur Zeit der Einführung der Goldwährung die Konkurrenzfähigkeit der Bielitz-Bialaer Industrie mit den Schwesterindustrien der benachbarten Länder stark erschüttert worden. Die Ausfuhr stockte und darauf sind letzten Endes die großen Winterwarenvorräte aus den vorangegangenen Jahren zurückzuführen. Diese Ware, die vielfach noch in großen Mengen lagert und schwer Käufer findet, wird notwendigerweise unter dem Selbstkostenpreis abgesetzt. Durch die fast 50proz. Entwertung des Złoty ist die Wettbewerbsmöglichkeit mit den Industrien der Nachbarländer, insbesondere Deutschlands und der Tschechoslowakei, wiedergegeben, da die Arbeitslöhne bisher fast die gleichen geblieben sind. Der Export bewegt sich vorzüglich nach dem Balkan, nach Mitteleuropa und nach dem nahen Osten. Auch die Bemühungen, den fernen Osten, vor allem China, die Mandschurei und Persien als Absatzländer zu gewinnen, haben letztens zu einem Erfolge geführt. Aus Nordamerika liegen Bestellungen auf Billardtücher vor. Dem Export droht aber noch immer eine neue Gefahr aus der erhöhten Konkurrenzfähigkeit der durch den Franken- und Lirasturz im Wettbewerb begünstigten Länder. Frankreich, Belgien und Italien entfalten auf den Auslandsplätzen eine sehr rege Konkurrenz und sind infolge der niedrigen Erzeugungskosten in der Lage, selbst die an und für sich sehr billigen, ja vielfach kaum noch die Gestehungskosten deckenden Exportpreise der Bielitz-Bialaer Textilerzeugnisse zu unterbieten.

Gegenwärtig werden hauptsächlich Kammgarnstoffe und feine Herren- und Damenmodestoffe erzeugt, dagegen wird die Herstellung von Doubelstoffen im Hinblick auf die großen Vorräte aus den früheren Jahren sehr stark eingeschränkt. Der Rohstoffbezug ist angesichts genügender Wollvorräte verhältnismäßig gering. Die verschärften Verkaufsbedingungen der ausländis chen Lieferanten, die in der Regel nur gegen Netto Kassa bei Empfang das Rohmaterial liefern wollen, erschweren den Bezug. Nach wie vor leidet die Industrie unter dem Mangel größerer langfristiger Kredite. Die Nationalbank bleibt die Hauptkreditquelle, ist aber mit Rücksicht auf die eigene schwere Lage den größeren Kreditansprüchen der Industrie nicht gewachsen. Die seinerzeit von der Bank Polski erteilten Kredite sind in ihrer ursprünglichen Form und Höhe größtenteils verlängert worden, neue Kredite konnten nicht aufgenommen werden.

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftskrise und der schwachen Beschäftigung in allen Industriezweigen in Polen hat auch die Lage der Bielitz-Bialaer Maschinenindustrie keine Besserung erfahren. Noch vor wenigen Monaten waren die Beschäftigungs- und Absatzverhältnisse in dieser Industrie recht zufriedenstellend. Im Laufe der letzten Monate haben die großen Maschinenfabriken Arbeiterentlassungen vorgenommen und haben ihre Betriebe einschränken müssen. Im Inlande ist der Absatz nach wie vor schwach. Aus dem Ausland liegen allerdings beachtenswerte Aufträge vor. Die Verhältnisse in der Schrauben- und Nietenindustrie und in der Metallwarenfabrikation haben sich einigermaßen gebessert. Die den Verhältnissen entsprechend zufriedenstellenden Inlandsbestellungen ermöglichen es, daß bei dauernd reduzierten Betrieben die Arbeit aufrecht erhalten werden kann. Natürlich wird nur auf Bestellung gearbeitet, Vorräte werden nicht angelegt. Viel zur Besserung der Lage in der Schraubenindustrie hat der vor einigen Wochen erfolgte Zusammenschluß der Schraubenindustriellen zu einem Verkaufssyndikat beigetragen, das seinen Sitz in Bielitz hat, und dem alle bedeutenderen Schraubenfabriken Polens angehören. Durch die einheitliche Organisierung des Verkaufes und insbesondere durch die einheitliche Preisgestaltung sind Konkurrenzbestrebungen und daher Verluste ausgeschaltet. Auch die Holzindustrie der Umgebung von Bielitz-Biala verzeichnet in den letzten Wochen eine leichte Belebung. Rund-, Papier- und Grubenholz geht in größeren Mengen nach Deutschland und in die Tschechoslowakei. Das Bielitz-Bialaer Industriezentrum sieht mit begreiflicher Ungeduld der wirtschaftlichen Neuordnung entgegen, die man nach dem Mai-Umsturz für die nächste Zeit erwartet. Die letzten Krisenmonate haben dem Bielitz-Bialaer Industriegebiet eine schwere Belastungsprobe auferlegt, die sie bisher noch erfolgreich bestehen konnte.

Weitere Fristverlängerungen für polnische Vorkriegswechsel werden durch zwei in Nr. 61 des „Dziennik Ustaw" veröffentlichte Verordnungen vorgenommen. Die erste am 2. Juli 1926 in Kraft getretene Verordnung gilt für den Bezirk des Appellationsgerichtes in Warschau. Danach werden die Termine für sämtliche Rechtshandlungen, welche die Wahrung der Wechselansprüche — einschl. der Belangung der Wechselschuldner vor dem Ablauf der fünfjährigen Frist laut Artikel 189 des Handelsgesetzbuches — bezwecken, sofern diese Fristen am 31. Juli 1914 noch nicht abgelaufen waren und schon auf Grund der Verordnung des Ministerrates vom 21. Dezember 1925 bis zum 1. Juli 1926 prolongiert worden waren, weiter bis zum 30. Oktober 1926 verlängert. Die zweite Verordnung, die ebenfalls am 2. Juli in Kraft getreten ist, gilt für den Bezirk des Appellationsgerichtes in Lublin. Danach werden die Fristen zur Belangung der Indossanten und zur Ausübung des Regreßrechts, die für Wechsel, die bis zum 1. November 1915 ausgestellt wurden, auf Grund der vorerwähnten Verordnung vom 21. Dezember schon bis zum 1. Juli 1926 prolongiert wurden, beenfalls bis zum 30. Oktober 1926 verlängert.

(OWN) **Die Produktion der poln.-oberschles. Eisenhütten** im Mai betrug, laut „Polonia": Brauneisenerz 364 t, Roheisen 18 894, Eisengußerzeugnisse 1082, Stahlguß 607, Flußeisen und -Stahl 27 924, Halbfabrikate der Walzwerke für den Absatz 4315, fertige Fabrikate der Walzwerke 22 345, fertige Fabrikate der Fertigwalzwerke 6344. Die Belegschaft zu Ende des Monats belief sich insgesamt auf 20 363 Arbeiter, davon in den Eisenerzgruben 32, bei den Hochöfen 721, in den Eisen- und Stahlgießereien 881, in den Stahl- und Walzwerken 7623, in den Fertigwalzwerken 6821, in den Nebenwerken der Eisenhütten 4285 t.

Der Exportverband der polnischen Eisenhütten ist, laut „Gazeta Poranna Warszawska", in Form einer G. m. b. H. gegründet worden. Dem Verbande gehören 4 Hütten aus der Wojewodschaft Kielce, 1 aus der Wojewodschaft Schlesien und 1 Hütte aus der Wojewodschaft Krakau an. Es ist zu erwarten, daß auch die übrigen polnischen Hütten dem Verbande beitreten werden.

(OWN) **Die staatlichen Einnahmen aus dem polnischen Tabakmonopol** zeigen in der ersten Hälfte d. J. steigende Tendenz. Die Einnahmen beliefen sich im Januar auf 17, im Februar und März auf je 18, im April auf 19, im Mai auf 20 und im Juni auf 22 Mill. Złoty, im ersten Halbjahr also auf 114 Mill. Złoty. Außerdem wurden in den Monaten Januar, März und April zur Verzinsung und Tilgung der italienischen Anleihe 7.6 Mill. Złoty an den Fiskus abgeführt, so daß die Gesamteinnahmen aus dem Monopol sich auf 121.6 Mill. Złoty beliefen. Im gleichen Zeitabschnitt d. J. 1923 betrugen diese Einnahmen (bei Markvaluta in Złoty umgerechnet) 22.2 Mill. Złoty, im Jahre 1924 vor der Einführung des vollständigen Monopols 50.1 Mill. Złoty, im Jahre 1925 88.5 Mill. Złoty.

(OWN) **Um die Fortführung der Hafenarbeiten in Gdingen zu ermöglichen**, die durch den (an anderer Stelle dieser Ausgabe behandelten) Konflikt zwischen dem Warschauer Handelsministerium und dem französisch-polnischen Baukonsortium gefährdet war, ist von dem Minister, wie wir soeben erfahren, ein neues Abkommen unterzeichnet worden, das allerdings noch der Genehmigung des Ministerrats bedarf. Danach sollen noch in diesem Sommer 430 Meter Hafenmauern mit 8 Meter Tiefe und 200 Meter Mauern mit 10 Meter Tiefe fertiggestellt werden. Hierbei handelt es sich vornehmlich um den Ausbau des Handelshafens, zu dessen Gunsten man anscheinend nunmehr gewillt ist, auf die beschleunigte Vollendung des Kriegshafens vorläufig zu verzichten. Durch das neue Abkommen sollen, wie wir hören, auch die Schwierigkeiten beseitigt sein, die zwischen dem Handels- und dem Finanzministerium hinsichtlich der Anweisung der Ratenzahlungen an das Baukonsortium bestanden haben.

Märkte.

Getreide. Warschau, 6. Juli. Kongr.-Roggen 118 f holl 28, Einh.-Hafer 37, Weizen 40—41 zł.

Hamburg, 6. Juli. Für 100 kg cif in holl. Gulden. Weizen: Manitoba I für Juli 16.75, II 16½, argent. Weizen Rosafe 73 kg 14.40, Roggen: Western II 11.55, Gerstenotierungen unverändert. Die Tendenz ist für Weizen fest.

Berlin, 7. Juli. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. —.—, pomm. —.—, Juli 305.00, September 266.00, Oktober 266.00. Roggen: märk. —.—, pomm. —.—, Juli 229.00, Sept. 208.00, Oktober 208½. Gerste: Sommergerste 205—212, Futter- und Wintergerste 190—204, Hafer: märk. —.—, Juli 209—219, Sept. 197—200, Okt. 194. Mais: loko Berlin 174—178, Waggon frei Hamburg 169, Weizenmehl: fr. Berlin 38.00—40.00, Roggenmehl: fr. Berlin 30.00—31.00, Weizenkleie: fr. Berl. 10.00, Roggenkleie: fr. Berlin 11¼, Raps: —.—, Leinsaat: —.—, Viktoriaerbsen: 35.00—46.00, Kleine Speiseerbsen: 30.00—34.00, Futtererbsen: 25.00—27.00, Peluschken: 23½—27.00, Ackerbohnen: 22.00—24½, Wicken: 32.00—33.00, Lupinen: blau 14—16½, Lupinen: gelb 19.00—20½, Seradella: neue —.—, Rapskuchen: 14—15, Leinkuchen: 19.00—19.50, Trockenschnitzel: 10.20—10.70, Soyaschrot: 20.00 bis 20.60, Torfmelasse: —.—, Kartoffelflocken: 23.80—24.00. — Tendenz für Weizen: fester, Roggen: ruhig, Gerste: ruhig, Hafer: fest, Mais: fest, Weizenmehl: ruhig.

Zucker. Hamburg, 6. Juli. Für 50 kg für Juli 14.20 bis 13.90, September 14.50—14.40, November 14.60—14.55, Januar 14.90—14.80, März 15.15—15.10.

Metalle. Berlin, 6. Juli. Elektrolytkupfer (für 100 kg) 131.75, Raff.-Kupfer 99—99.3% —.—, Hüttenrohzink im fr. Verk. 68—69, Remelted-Plattenzink 59—59½, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. und gez. 2.35—2.40, dasselbe in Walz- oder Drahtbarren 99% 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40 bis 3.50, Antimon Regulus 1.10—1.15, Silber in Barren für 1 kg 900 fein 90—91 Mark.

Vieh und Fleisch. Danzig, 6. Juli. Für 50 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: für Rinder: Ochsen ausgemästet von höchstem Schlachtwert 37 bis 39 Gulden, fleischige, ältere und jüngere 32 bis 35, mäßig genährte 23—27, Bullen ausgemästet von höchst. Schlachtwert 36—38, fleisch. jüng. und ältere 31—33, mäßig genährte 18 bis 25, Fersen und Kühe: Kühe von allerhöchstem Schlachtwert 36 bis 38, fleischige Färsen und Kühe 28—32, mäßig genährte Kühe 18 bis 24, Jungvieh einschl. Fresser 18—25, Kälber: feinste Mastkälber 59—62, gute Mastkälber 48—53, gute Saugkälber 22—30, Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 30—34, fleischige Schafe und Hammel 24—27, mäßig genährte Schafe und Hammel 15—20, Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 63—65, vollfleischige für 100 kg 60—62, fleischige von 75—100 kg 56—59.

Aufgetrieben wurden vom 29. Juni bis 5. Juli 64 Ochsen, 134 Bullen, 134 Kühe, 132 Kälber, 570 Schafe und 1621 Schweine.

Der Marktverlauf für Rinder langsam, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Für fette Kühe besteht gegenwärtig wenig Nachfrage. Die notierten Preise sind Schlachthofpreise, sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise sind entsprechend geringer.

Baumwolle. Bremen, 6. Juli. Amerik. Baumwolle am Terminmarkt in Cts. für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Für September 17.38—17.28, Oktober 16.88—16.86, Dezember 16.72—16.69, Januar 1927 16.61—16.58, März 16.75—16.63.

Posener Börse.

	7. 7.	6. 7.		7. 7.	6. 7.
6 listy zboż. ex Kup.	7.00	—	Herzf.-Vikt. I.-III. ...	—	10.00
8 dolar. listy ex Kup.	5.00	4.50	Lubań I.-IV.	60.00	—
	5.25	4.90	Dr. R. May I.-V. ...	21.00	21.00
	5.20	4.80		20.50	—
5 Poż. konwers. ...	0.305	—	Płótno I.-III.	0.08	—
	0.32	—	Unja I.-III.	3.50	3.50
Bk. Sp. Zar. I.-XI. ..	4.00	4.00	Wisła, Bydg. I.-III. .	4.25	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	0.40	Wytw. Chem. I.-VI...	0.40	0.35

Tendenz: fest.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	7. 7.	6. 7.		7. 7.	6. 7.
Amsterdam . .	—	370.25	Paris	24.80	24.55
Berlin*) . . .	219.65	219.57	Prag	27.30	27.30
London	44.81	44.79	Wien	130.315	130.30
Neuyork . . .	9.20	9.20	Zürich	178.50	178.50

*) über London errechnet.

Tendenz: Dollartendenz anhaltend, der Rest nicht einheitlich.

Effekten:	7. 7.	6. 7.		7. 7.	6. 7.
8% P. P. Konwers.	157	155	Kop. Węgli (Gold).	43.00	43.00
5% „	35	34.75	Nobel III.—V.....	1.65	1.55
6% Poż. Dolar ...	68.50	66.00	Lilpop I.—IV.....	0.60	0.53
	(630.20	(607.2)	Modrzejow. I.-VII.	2.00	2.00
10% Poż. Kolej. S. I.	148	148	Ostrowiecki I.-VII.	4.25	4.10
Bank Polski (o. Kup.)	61.50	60.50	Starachow. I.-VIII.	0.94	0.91
Bank Dysk. I.—VII.	5.25	5.25	Zieleniewski I.-V. .	—	—
B. Handl. W. XI.-XII.	—	—	Zyrardów	8.00	7.50
B. Zachodni I.-VI. ..	0.80	0.80	Borkowski I.-VIII.	0.55	0.53
Chodorów I.-VII....	—	—	Haberbusch i Sch.	5.00	5.05
W. T. F. Cukru	1.60	1.62	Majewski	—	—

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Devisen:	7. 7. Geld	6. 7. Geld		7. 7. Geld	7. 7. Brief	6. 7. Geld	6. 7. Brief
London .	25.19	25.178	Berlin . .	123.256	123.564	123.096	123.404
Neuyork	5.1895	—	Warschau	55.81	55.94	55.93	56.07
Noten:							
London .	—	—	Berlin . .	123.216	123.524	—	—
Neuyork	—	—	Polen . .	55.81	55.94	55.93	56.07

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	7. 7.	6. 7.	Devisen (Geldk.)	7. 7.	6. 7.
London	20.399	20.399	Kopenhagen	111.21	111.21
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	92.08	92.08
Rio de Janeiro ..	0.666	0.666	Paris	11.15	11.15
Amsterdam	168.44	168.44	Prag	12.42	12.42
Brüssel	11.55	11.55	Schweiz	81.22	81.22
Danzig	81.02	81.02	Bulgarien	3.035	3.035
Helsingfors	10.54	10.54	Stockholm	112.41	112.41
Italien	15.34	15.34	Budapest	5.86	5.86
Jugoslawien	7.435	7.435	Wien	59.31	59.31

(Anfangskurse).

Effekten:	7. 7.	6. 7.		7. 7.	6. 7.
Harp. Bgb. . . .	135¾	149⅞	A. E. G.	136	141
Kattw. Bgb. . .	13⅛	14	Görl. Wagg. . .	32⅞	35⅞
Laurahütte . . .	52	59	Rheinmet. . . .	33	33
Obschl. Eisenb. .	68	74	Kahlbaum . . .	138	143
Obschl. Eis.-Ind.	73	—	Schulth. Patzenh.	210	219
Reichsbank . .	158	159¼	Hapag	147	151½
Dtsch. Kali . . .	118¼	121	Dtsch. Bk. . . .	157	157
Farbenindustrie .	235½	250	Disc. Com. . . .	149½	147½

Tendenz: widerstandsfähig.

Ostdevisen. Berlin, 7. Juli, 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 45.18—45.42, Große Polen 45.32—45.78, Kleine Polen 45.32—45.78 (100 Rm. = 220.17—221.34 zł).

Die Bank Polski, Posen zahlte am 7. Juli, vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 9.15 zł, Devisen 9.20 zł, 1 engl. Pfund 44.68 zł, 100 schweizer Franken 178.06 zł, 100 franz. Franken 24.49 zł, 100 Reichsmark 218.60 zł und 100 Danz. Gulden 177.30 zł.

Die Bank Polski zahlte am 6. die am 5. notierten Preise.

Diskont-Herabsetzung der Bank von Danzig. Unser Danziger Berichterstatter drahtet uns: Die Bank von Danzig hat mit Wirkung vom 7. Juli ab den Diskontsatz von 7% auf 6½% herabgesetzt.

1 Gramm Feingold für den 7. Juli 1926 wurde auf 6.1145 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 150 vom 6. Juli 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.7752 zł.)

Dollarparitäten am 7. Juli in Warschau 9.20 zł, Danzig 9.28 zł, Berlin 9.27 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Juli 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	42.00—44.00	Roggenmehl (65 % inkl. Säcke) . .	45.75
Roggen	28.50—29.50	Braugerste	27.50—29.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke) . . .	69.00—72.00	Hafer	32.50
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	44.25	Roggenkleie	19.50—20.50

Tendenz: ruhig.

Berliner Viehmarkt vom 7. Juli 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 944 Rinder (227 Bullen, 151 Ochsen, 566 Kühe und Färsen), 2600 Kälber, 6175 Schafe, 8458 Schweine, 21 Ziegen 245 ausländische Schweine, —.— Ferkel.

Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt —.—, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 52—56, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—49, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—43, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 54—56, b) vollfleischige jüngere 50—52, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45—48. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 53—60, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 42—48, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 32—38, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 25—30, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 22—24. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) —.—.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—, b) beste, gemästete Kälber 65—70, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 58—64, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 52—56, e) minderwertige Säuger 45—50.

Schafe: A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 50—55, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 40—48, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 26—33. B. Weideschafe: a) Mastlämmer —.— b) minderwertige Lämmer und Schafe —.—.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht —.—, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 78, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 76—78, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 74—76, e) fleischige von mehr als 80 kg 72—73, f) Sauen und späte Kastrate —.—.

Marktverlauf: ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

* **Inowrocław**, 6. Juli. Wie der „Kuj. Bote“ aus gut unterrichteter Quelle erfährt, werden die Untersuchungen in Sachen der Straßenausschreitungen am Sonntag, dem 27. Juni d. Js., noch immer fortgesetzt und sollen in den nächsten Tagen auch auf das flache Land ausgedehnt werden. Bisher wurden bereits gegen 60 Personen verhaftet. Wie ferner verlautet, sollen die Haupträdelsführer und die Beteiligten an den Mißhandlungen der Polizisten auf Grund des Paragraphen 115 des Strafgesetzes zur Verantwortung gezogen werden. Dieser Paragraph, der über Widerstandsleistung gegenüber der Staatsgewalt sowie Straßenaufruhr handelt, sieht für die Schuldigen eine Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren vor. Auch kann auf Aberkennung der bürgerlichen Rechte erkannt werden. Bei Milderungsgründen, die aber in diesem Falle nicht in Erwägung gezogen werden dürften, ist eine Strafe von nicht unter 6 Monaten Zuchthaus vorgesehen.

* **Konitz**, 6. Juli. Aus den nördlich von Konitz niedergelegten fraßbefallenen Waldungen hat sich ein Teil des Wildes südwärts gewandt. In den Waldgründen der Oberförsterei Rytel sind etwa 60 zugewanderte Wildschweine gezählt worden, die großen Wühlschaden auf den Feldern anrichten. In diesen Tagen soll daher eine Treibjagd aller Forstbeamten stattfinden, um den Schwarzwildbestand auf sein natürliches Maß zurückzuführen.

* **Krotoschin**, 6. Juli. Der Starost Dr. Dalbor hat einen Erholungsurlaub angetreten, der bis zum 7. August dauert. Seine Vertretung im Kreisausschuß ist dem Bürgermeister Klemczak übertragen, während die Vertretung im Starostwo der Kreissekretär Cesielski übernommen hat. — Bei der im hiesigen Kreise vorgenommenen Prämiierung von Stutfohlen wurden 31 Prämien an ländliche Besitzer verteilt, darunter 1 zu 80, 4 zu 60, 5 zu 50, 9 zu 30 und 12 zu 20 Zloty.

* **Lissa i. P.**, 6. Juli. Ein Kraftwagenunglück ereignete sich am Sonnabend nachmittag auf der Chaussee bei Leiperode, Kreis Schmiegel. Das Automobil eines Privatbesitzers hatte ein noch nicht geprüfter Chauffeur zu einer Fahrt benutzt. Nahe bei Leiperode fuhr der Wagen an einen Baum, prallte zurück und überschlug sich. Der Lenker des Wagens erlitt einen Bruch beider Arme, während sein Begleiter ebenfalls schwer verletzt wurde, der Wagen selbst wurde natürlich stark beschädigt. Mit Hilfe eines aus der Stadt requirierten anderen Autos wurden die Verletzten nach dem Krankenhaus zum Roten Kreuz geschafft.

* **Lissa i. P.**, 7. Juli. Vom Starostwo erhält das „Liss. Tagebl.“ folgende Mitteilung: Da in letzter Zeit an das Starostwo von eingereisten Ausländern Anträge um Verlängerung des Aufenthaltes im hiesigen Kreise eingehen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den ergangenen Verordnungen der von den einzelnen Konsulaten im Auslande bestimmte Aufenthaltstermin in Polen rücksichtslos innegehalten werden muß, namentlich jetzt in den Sommermonaten, wo die Zahl der mit Pässen Ankommenden überaus groß ist. Nur in ganz seltenen Ausnahmefällen, die entsprechend bescheinigt sein müssen, wie z. B. schwere Erkrankung, Todesfall und dergl., kann das Starostwo den Aufenthalt um einige Tage verlängern. Deshalb wird ersucht, die Einsendung derartiger Gesuche zu unterlassen, da sie nicht berücksichtigt werden können.

Sport und Spiel.

Militär-Sportkämpfe.

Im Rahmen der Armeekorpsmeisterschaften fanden am Sonntag im Weichbild des Schützengartens im Schilling bei schwülem Wetter Regimentswettkämpfe statt, die eine Prüfung in verschiedenen Disziplinen darstellten. Dies gilt für das Querfeldeinlaufen, das auf einer malerischen Laufbahn ausgetragen wurde. Der Lauf führte über eine Strecke von ca. 4000 Metern, eine über die Warthe geschlagene Pontonbrücke, auf Feldweg und Chaussee, bis zu den Schießständen, nach deren Absolvierung die Mannschaften auf Pontons über die Warthe zu setzen hatten, um dann ans Ziel zu kommen. Die Zusammenstellung von Laufen, Schießen und Rudern war sehr gut gewählt. Hier kam es darauf an, die Einzelfähigkeiten zu einer guten Gesamtleistung zu harmonisieren. Dies gelang am besten der Mannschaft des 68. Infanterie-Regiments, die den Wanderpreis errang. Jede Mannschaft setzte sich aus drei Berufsunteroffizieren und zehn Gemeinen zusammen. Fourageanzug, Wickelgamaschen mit Karabiner. Erst nach vollendetem Lauf sämtlicher Leute einer Mannschaft konnte diese ihren Schießübungen obliegen, um alsdann, auch wieder vollzählig, nach dem Endziel loszurudern. Hierbei gab es manch interessanten Augenblick. Hervorragende Leistungen wechselten auf dieser Teilstrecke mit etwas unbeholfener Rudertaktik ab. Insgesamt war aber der Wille vorhanden, so gut wie möglich abzuschneiden. Von der Gesamtzeit wurden in Abzug gebracht 50 Sekunden für den ersten Platz im individuellen Lauf und je 5 Sekunden weniger für jeden weiteren Platz, so daß der Zehnte der Läufer einen Zeitabstrich von 5 Sekunden brachte. Beim Schießen wurden aus einer Entfernung von 10 Metern je drei Schüsse abgegeben, die eine Mannschaftsbewertung erfuhren. Die meiste Punktzahl (323) erlangte das 7. Schwerartillerie-Regiment vor dem 1. Maschinengewehr-Bataillon (279) und dem 56. Infanterie-Regiment (266). Im Laufen selbst siegte das 57. Infanterie-Regiment gegen das 68. Inf.-Regiment. Das 56. Infanterie-Regiment nahm den 6., die 15er Ulanen nahmen den 8. Platz ein. Individueller Sieger war Feldwebel Glinkowski (57er) gegen den Gemeinen Fora und den Gemeinen Wisniewski (69. Inf.-Regt.). Gesamtsieger wurde, wie schon erwähnt, die Mannschaft des 68. Inf.-Regiments in einer Zeit von 19 Minuten 18⁴/₅ Sekunden. Für den 2. Platz qualifizierten sich die 56er (20, 13, 3) mit einer minimalen Zeitdifferenz gegen die dritte Mannschaft (57. Inf.-Regt. 20, 15, 4). Es folgte das Maschinengewehr-Bataillon, das im Laufen ganz weit hinten stand, aber im Schießen einen Zeitabstrich von 3 Minuten errang und dadurch erheblich aufrückte. Noch schlechtere Läufer wies das 7. Schwerartillerie-Regiment auf, das aber durch die besten Schützenleistungen die Scharte so weit auswetzte, daß ihm noch der fünfte Platz zufiel. Die übrigen fünf Plätze belegten: 15. Ulanen-Regt., 60. Inf.-Regt., 58 Inf.-Regt., 7. Pionier-Regt., und 69. Inf.-Regt. Der Stafettenlauf Biedrusko—Posen begann vor dem Massenturnen von Biedrusko und hatte sein Ziel vor dem Haupteingang des Schützengartens. Laufstrecke 18½ Kilometer, Zahl der Mannschaftsteilnehmer 13. Leichtathletische Kleidung. Der Schlußmann mußte 1½ Kilometer zurücklegen. Es siegte das 70. Infanterie-Regiment in einer Zeit von 42 Minuten 26⁴/₅ Sekunden und erhielt den Wanderpreis des „Żołnierz Wielkopolski“, der in einer kostbaren Bowle bestand und von Frau Oberstleutnant Douglas überreicht wurde. An zweiter Stelle landete das 57. Infanterie-Regiment (50 Meter hinter dem Sieger) vor den 56ern. Die Hauptleitung der Kämpfe lag in der Hand des Brigadegenerals Kalicki. Der Kommandierende General Hauser wohnte längere Zeit den Kämpfen bei. ju.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 4. Juli. Der wegen Doppelehe Verurteilte (vgl. die Sonntagsausgabe) heißt nicht Suchocki, sondern Suchorski. — Der bekannte Bodendieb Antoni Jackowski wurde von der Strafkammer zu 2 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Er erklomm bei der Ausübung der Diebstähle stets das Dach, machte in dieses ein Loch und gelangte auf diese Weise auf die Trockenböden. — Die Strafkammer verurteilte den schon oft vorbestraften Wladyslaus Thielmann wegen Förderung der Unzucht durch Vermietung an Dirnen zu 7 Monaten, seine Ehefrau zu 3 Monaten Gefängnis.

* **Bromberg**, 3. Juli. Wegen wissentlichen Meineids waren die Landwirte Stanislaus Janiszewski aus Dembowko, Kreis Wirsitz, und Julian Kasznik aus Margonin im Dezember 1924 von der Strafkammer verurteilt worden. Auf Grund der eingelegten Revision war die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen worden, von der beide Angeklagte gestern freigesprochen wurden.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

W. K. 1. In Patentangelegenheiten wenden Sie sich am besten an Dr. Kryzan, Patentbureau in Posen, ul. Wrocławska 18. 1a. Die Frage, weshalb Sie keine Antwort auf Ihren Brief bekommen, verstehen wir nicht. Hätten Sie den Briefkasten genau verfolgt, so hätten Sie auch die Antwort gefunden. 2. Wegen der Beantwortung dieser Frage müssen Sie sich schon an den Vorstand der Schützengilde wenden. 3. Wenn Sie beleidigt worden sind, so können Sie eine Privatklage anstrengen. Wegen der Wiedererlangung der Katze wenden Sie sich am besten einmal an die Kriminalpolizei im alten Polizeipräsidium.

P. M. in B. 1. Wegen der Aufwertung Ihrer Sparkasseneinlage müssen Sie sich schon an die Sparkasse selbst mit Ihrer Anfrage wenden, da die Höhe der Aufwertung bei jeder Kasse verschieden ist. Dort erfahren Sie auch, wann die Aufwertung erfolgen wird. 2. Einen Anspruch auf Sommerferien erwirbt man erst durch eine einjährige Beschäftigung in derselben Stelle.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 8. Juli.

Berlin, 504 Meter. 5 Uhr Nachmittagskonzert. 8,30 Uhr Großfunkspiel in 6 Sendungen „Der Herr der Erde“ von Hans Bodenstedt und Alice Fliegel. 10,30 Uhr Tanzmusik.

Dortmund, 283 Meter. 1,15 Uhr mittags Mittagskonzert. 5 Uhr Nachmittagskonzert. 8,45 Uhr volkstümlicher bunter Konzertabend.

Königsberg, 463 Meter. 4,30 Uhr Nachmittagskonzert. 7,30 Uhr Instrumentalabend.

Wettervoraussage für Donnerstag, 8. Juli.

= **Berlin**, 7. Juli. Warm, zeitweise stark bewölkt. Gewitterneigung und weiterhin schwül.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Mittwoch,	den 7. 7.:	**„Figaros Hochzeit“.** (Gastspiel J. Romejko).
Donnerstag,	den 8. 7.:	**„Martha“.**
Freitag,	den 9. 7.:	**„Lumpaci Vagabundus“.**
Sonnabend,	den 10. 7.:	**„Straszny Dwór“.**
Sonntag,	den 11. 7.:	**„Paganini“.**
Montag,	den 12. 7.:	**„Troubadour“.**

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.